

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau



Drummenstube - Heider vom Tage - Die deutsche Glode - Dillerring - Sport vom Sonntag

Praktikum: „Gesellschafter“ Nagold // Begründet 1827

Fernsprech-Anschluss 634. 429 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Postfach: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Direktions: Kreispostamt Nagold Nr. 882 / In Konfliktfällen oder bei Zwangsversteigerung wird der für

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 1000-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 10 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.-, durch die Post monatlich RM. 1.20 einschließlich 35 Pfg. Postvermerk-Gebühr monatlich 30 Pfg. Zustell-Gebühr, Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.



Fröhliche Weihnachten

Der Tannenbaum bei den alten Germanen

Der erste Reiseschriftsteller der Welt, der die Gebiete der alten Germanen erforschte, um über ihre Sitten und Gewohnheiten zu schreiben, war der römische Schriftsteller Tacitus. Dieser schildert eingehend das am Rhein mitgemachte Fest der Tansana, das einer hohen Waldgöttin zu Ehren stattfand, und bei dem die Antwojenden Tannenzweige in den Händen trugen.

Der Tanne wohnt seit altersher eine ehrfürchtige Bedeutung und wahrnehmbare Verehrung inne. In Gegenden, wo es keine Bäume gab, wurde die Tanne als Bohnstift der Götter angesehen. Ihr hochragender Stamm, der sich meist in unauflöslichem Dunkel verliert, war ganz dazu angetan, diesen Baum mit mystischen Vorstellungen zu umgeben. Jahrhundertlang bestand bei allen germanischen Stämmen die Vorstellung, daß, wer sich unter eine Tanne flüchtete, gegen seine Feinde gesichert sei. So ist es auch zu verstehen, daß vielfach unter einer Tanne, der sog. Nichttanne, schwerwiegende Gerichtsurteile gefällt wurden, und daß neuerbaute Häuser bei der Einweihung am Wiebel reichen Tannenschmuck trugen. Als fromme Mönche zu Beginn des Mittelalters nach germanischen Gebieten zogen, um hier Heidenbekehrungen vorzunehmen, widerlegte sich das Volk der Fällung der Tannen ebenso bestig, wie derjenigen der heiligen Donarischen. Die Vorliebe des Deutschen für die Schönheit der Natur, insbesondere der Wälder, brachte ihm die Tanne auch in bildlicher Bedeutung nahe. Sie, der ewig grüne Baum, verkörperte die Hoffnung, die Jugend und den Einbruch neuen Lichts selbst zur finsternen Jahreszeit. Hier finden sich bereits die ersten Anklänge an die heutige Bedeutung der Tanne als Weihnachtsbaum. Efeu, Lorbeer und Mistelzweige wurden lange vorher in nordischen Göttern, besonders in England als Weihnachtsbaum verwendet. Der letztere konnte sich dort als zum heutigen Tage als Weihnachtsbaum erhalten. Die deutsche Tanne hingegen, die nicht nur als vereinzelter Zweig, sondern als Baum in die Wohnungen gebracht werden kann, verdrängte in unseren Gegenden alle anderen Pflanzenarten. Für den deutschen Menschen verschmelzen Weihnachten und Tannenbaum zum einheitlichen Begriff.

Ja, wo in aller Welt Deutsche wohnen, begehen sie die Weihnacht unter dem Tannenbaum. Es liegen unzählige Beispiele vor, wie in fernsten Zonen, wo kein Tannenbaum zu bekommen ist, deutsche Menschen mit den geringsten Mitteln die heimatische Tanne nachzuahmen versuchten. Das ist wahrer Beweis genug, wie tief der Brauch des Weihnachtsbaumes im deutschen Volksempfinden verwurzelt ist. Ja, die Tanne ist das Symbol des deutschen Weihnachtsfestes.



Kun wandelt auf verschneiten Wegen die Friedensbotschaft durch die Welt; aus Ewigkeit ein lichter Segen in das Gemüth des Tages fällt. Schon blinzelt die Nacht, die Gloden schwingen, und willig macht die Menschheit halt; das wilde Drängen, Hasen, Ringen entschläft; der wüste Lärm verhallt.

Ein Oxyd aus Tannenzweigen, ein Wunderbaum mit Sternspracht, und um den Baum ein Jubelreigen - das ist das Fest, von Gott gemacht. O holder Traum, laß dich genießen: daß alles glücklich, gut und fromm! Dann mag die Seligkeit zerfließen, der alte Kampfplatz winken: Kommt!

weil es fürchtet, die Ratifizierung des Militärabkommens mit Frankreich könnte verweigert oder noch weiter verschoben werden, teils, weil es in Großbritannien den natürlichen Bundesgenossen bei etwaigen Konfliktsituationen im Fernen Osten erblickt.

In Ostafrika sind die Dinge nach einer diplomatisch bedingten Pause wieder in vollen Fluss gekommen. Man spricht von abessinischen Erfolgen an der Nordfront und umfangreichen Vorbereitungen im Süden, die in einer weitläufigen Offensive einmünden sollen. Man spricht von einem Verhandlungskampf bis aufs Messer, der einsehen wird, sobald sich herausstellen sollte, daß tatsächlich keine Möglichkeit mehr besteht, auf dem Verhandlungswege den kriegerischen Verwicklungen Halt zu bieten. Mussolini hat eindeutig erklärt, daß er den italienischen Kampf der Proletarier um ihre Rechte bis zur letzten Konsequenz durchsetzen werde und daß niemals italienische Soldaten nach Abessinien kommen würden, wenn sie nicht unter der Flagge ihres Landes leben könnten. Es ist nach gar nicht abzusehen, wie sich die Dinge entwickeln werden.

Abseits der Krise des Völkerbundes, die niemand mehr zu leugnen vermag, haben sich in Europa zwei bedeutendere Ereignisse abgespielt, die von größerer Fernwirkung sein könnten. Das ist einmal der Rücktritt des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Masaryk und die Wahl Beneš zum neuen Oberhaupt der jungen Republik. Und zum anderen verzeichnen wir die Ausweisung der vier Copen-Malmöher Staatsbürger und ihre Ausbürgerung aus Belgien sowie die Schikanen der belgischen Finanzbehörden als bemerkenswerten Zwischenfall.

Die Person Beneš ist bekannt. Der neue Staatspräsident ist der Typ eines geschäftigen parlamentarischen Politikers, der es in den Jahren seit Versailles meisterlich verstanden hat, eine persönliche Bedeutung zu erlangen, die in keiner Weise durch das Volumen und die Macht des Staates bedingt war, als dessen Vertreter er handelte. Es wird seine schwere Aufgabe sein, nimmere den innerpolitischen Verwicklungen und Problemen seines Landes mehr Bedeutung und Aufmerksamkeit zu schenken. Er wird daran gehen müssen, den Zwiespalt zu überbrücken, der zwischen den sechs Nationalitäten der Tschechoslowakei offen zutage liegt. Er wird der wirtschaftlichen Wohlfahrt das Maß an Teilnahme zukommen lassen müssen, die sie verdient. Und zu diesem Zwecke wird er gewissermaßen aus seiner Haut des Revolutionärs von gestern und des Geschäftsmannes von heute herausstiegen müssen. Er ist nicht freigestellt von dem Kampf der Parteien und wird es nicht leicht haben, sich gegenüber den Widerständen durchzusetzen.

Das Problem Copen-Malmöher berührt die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland. Es ist die Frage, ob Belgien lediglich im Vertrauen auf den deutschen Friedenswillen den Bogen überspannt hat oder ob das Vorgehen gegen die Copen-Malmöher tiefer liegende Ursachen hat. Es steht zu hoffen, daß der Rechtsbruch und die Mißachtung der geschriebenen, verbrieften und beigetragenen Grundzüge des Völkerrechts nicht zur Gewohnheit werden wird, sondern daß man Mittel und Wege suchen und finden wird, um das brennende Problem - das letzte an der Westgrenze - einem guten und beide Teile befriedigenden Ende zuzuführen.

Frankreich eine Liquidation nicht des Krieges, wohl aber der Sanktionen und der englischen Offensivtaktik eingeleitet. Es wird viel davon gesprochen, daß nun das weitere den beiden kriegführenden Staaten selbst überlassen werden müßte. Hoare mußte zurücktreten. Im englischen Unterhaus siegte Baldwin schließlich nach langer Verteidigungskrede, aber er mußte dabei besonders betonen, daß die Pariser Friedensvorschläge ganz und völlig tot seien. Auch in Paris hat Cabot durch den Rücktritt Herriots neue Schwierigkeiten. Man rechnet sogar mit weittragenden Folgen.

Japan hat die Situation nach Kräften ausgenutzt, um seine Ansprüche in Nordchina zu fundieren. Man mag die sich widersprechenden Nachrichten über die Autonomieerklärung Peipings ernst nehmen oder nicht; es ist unbestreitbar, daß dort zur Zeit das Land der aufgehenden Sonne das Fest in der Hand hat. Es fragt sich nur, ob die Militärpartei den Bogen nicht überspannen wird. Bezeichnend für die gegenwärtige internationale Lage ist jedenfalls auch der Umstand, daß Moskau darauf verzichtet hat, die erwartete scharfe Opposition gegen England in Genf vorwärtszutreiben. Letz-

Unsere politische Wochenchau

Neuigkeiten aus Ostafrika - Kabinetskrisen in Paris und London - Ostasiatische Sorgen
Man kann nicht eben behaupten, daß die vergangene Woche arm an überraschenden, ja aufsehenerregenden Neuigkeiten gewesen wäre. Die „Friedensoffensiven“ Babals und Sir Coares hat keineswegs ihren Zweck erfüllt, jedenfalls nicht den, auf den sie offiziell abgestellt war. Es scheint fast, als habe der überraschende Vorstoß Englands und

Im Innern des Reiches rüftet man sich, den Weihnachtstagen friedlich entgegenzugehen und Sorge dafür zu tragen, daß auch der letzte und ärmste Volksgenosse ein frohes und glückliches und vor allen Dingen ein von Nahrungsvorsorgen freies Fest begehen kann. Auf den Weihnachtsfrieden ist das Leben im Innern des Reiches abgestellt. Und der starke Staat ist imstande, diesen Frieden in jedem Falle zu sichern und zu behaupten.

Ueberrichtung in London und Paris

London, 23. Dezember

Die Ernennung Edens zum Außenminister wird von der Londoner Presse als das wichtigste Ergebnis des Augenblicks bezeichnet. Obwohl Eden in seiner Eigenschaft als stellvertretender Außenminister zu den Kandidaten auf den Posten gerechnet worden war, bedeutet seine Ernennung doch eine große Ueberrichtung. Wahrscheinlich haben die meisten Anhänger der Regierung im Unterhaus erwartet, daß die Wahl auf Sir Austen Chamberlain fallen werde. Bei den Oppositionsparteien bestand dagegen der Wunsch, daß Eden der Nachfolger Hoares wird.

In den Kreisen der Arbeiterpartei und der Liberalen Partei herrscht infolgedessen große Freude, die von allen Anhängern des Volkverbundes geteilt wird. Dieser Einstellung entsprechen die Reaktionen der Morgenpresse. Alle Blätter geben dem verhältnismäßig jugendlichen neuen Leiter der britischen Außenpolitik gute Wünsche auf den Weg. Die Vertreter des rechten Flügels der Konservativen verbinden ihre wohlwollenden Bemerkungen mit Ermahnungen, die in der Hoffnung gipfeln, daß der neue Außenminister sich künftig mehr um die britischen als um die Volkverbundinteressen bekümmern werde.

Moskau begrüßt Eden

Die Ernennung Edens zum englischen Außenminister wird in Moskau mit lebhafter Begeisterung aufgenommen. Bekanntlich wurde Eden bei seinem Besuch in Moskau im Sommer dieses Jahres von der Sowjetregierung überaus herzlich gefeiert. In der Person Edens sah man die Verkörperung des Strebens nach einer engeren Zusammenarbeit der beiden Mächte. Die sowjetamtliche Telegrammagentur, die am Sonntag abend ausführliche biographische Angaben über Eden verbreitete, erwähnt die Moskauer Verhandlungen und fügt hinzu, Eden habe damals erklärt, daß es zwischen England und Sowjetrußland in seiner grundlegenden Frage der internationalen Politik gegenläufige Interessen gebe.

Haupttreffer: Losnummer 2 759 125

München, 23. Dezember

Am Samstag und Sonntag fand in München die öffentliche Ziehung der 6. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung statt. Der Haupttreffer in Höhe von je 50 000 Mark entfiel auf die beiden Abteilungen A und B der Losnummer 2 759 125 (ohne Gewähr).

Tages-Querschnitt durch das Reich

Neuregelung der evangelisch-kirchlichen Frauenarbeit

Der Reichskirchenrat hat schon seit einigen Wochen die Verbindung mit dem evangelischen Frauenwerk einschließlich der evangelischen Frauenhilfe aufgenommen, um eine Ordnung zu schaffen, die der evangelischen Frauenarbeit eine klare Stellung im Aufbau von Kirche und Gemeinde sichern soll. Bis zur Herstellung dieser Ordnung, die durch eine demnächst zu berufende Kammer vorbereitet werden soll, bleibt der derzeitige Aufbau der kirchlichen Frauenarbeit bestehen.

Der Soldatenbund des neuen Heeres

Mit Einverständnis des Führers hat der Reichskriegsminister den Oberbefehlshaber des Heeres mit der Bildung eines Soldatenbundes beauftragt, in dem alle seit dem 1. Januar 1931 aus dem Reichsheer oder neuen Heer ausgeschiedenen und die in Zukunft ausscheidenden Soldaten, die sich ihm freiwillig anschließen wollen, zusammengeführt werden. Zum Bundesführer hat der Reichskriegsminister den General der Infanterie a. D. Freiherr Seutter von Löhren, zu dessen Stellvertreter den Hauptleutnant Schwede ernannt. Doppelmittgliedschaft zu SA, SS usw. und zum Soldatenbund ist zulässig. Der monatliche Mitgliedsbeitrag ist 50 Pfennig. Im Soldatenbund werden in Zukunft die Belange der Reservisten des neuen Heeres ihre Vertretung finden, im Stoffhändlerbund die der ehemaligen Angehörigen der alten Wehrmacht.

„Dachauer“ Mittagsgäste bei Gauleiter Streicher

Fünfzehn auf Wunsch Streichers aus dem Dachauer Konzentrationslager entlassene ehemalige politische Gegner waren am Samstag Mittagsgäste bei dem Gauleiter, der in einer kurzen Ansprache betonte, daß er zwischen ehedem kämpferischen unter seinen ehemaligen Gegnern und Vortellsführern zu unterscheiden wisse. Er erwähnte die Entlassenen, daß jeder Petitianna seien den neuen Staat

zu enthalten. Wenn einer von ihnen hilfsbereit zu ihm komme, werde er stets, sofern der Betreffende anständig geblieben, helfen. Wer aber absolut nach Ausland wolle, der möge sich binnen 10 Tagen melden und er werde ihm gerne die Fahrt bis zur Grenze bezahlen. Nach dem Essen erhielt jeder der Entlassenen von der NSD ein Weihnachtspaket und ein kleines Handgeld.

Deutsche Arbeiter auf eigenen Schiffen

Der Reichsleiter der DAF, Dr. Bey, hat bereits vor einiger Zeit den Bau eigener Schiffe für „Kraft durch Freude“ angekündigt. Das Modell für das erste dieser Urlauberschiffe ist soeben fertiggestellt worden. Es veranschaulicht sinnfällig, daß hier ein völlig neuer Schiffstyp geschaffen wurde. Das Schiff wird eine Tonnage von 22 000 Brutto-Register-Tonnen haben, eine Länge von 175 und eine Breite von 23 Metern, 14 Knoten fahren und 1400 Fahrgäste in 490 zwei- und vierbettigen Kabinen aufnehmen können. Die Anlage der riesigen Speisefäle ermöglicht es, daß alle 1400 Fahrgäste gleichzeitig ihre Mahlzeiten einnehmen können. Auf Deck wird sich auch ein Schwimmbad befinden.

Schuhhaft für Saboteure der Volksernährung

Die Geheime Staatspolizei in Preußen hat auf Anweisung des Ministerpräsidenten Göring eine Aktion gegen die Saboteure der Volksernährung eingeleitet. So wurde ein Bauer, der geklaut hatte, durch Nichtablieferung der Milch den Anordnungen des Milchwirtschaftsverbandes, der eine Körperhaft des öffentlichen Rechts ist, passiven Widerstand entgegenzusetzen zu können, in Schuhhaft genommen. Allen etwa noch säumigen Bauern und Landwirten möge dies zur Warnung dienen!

Hilfe für in der Zigarrenherstellung beschäftigte Familienväter

Die 15. Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit regelt dringende sozialpolitische Fragen in der deutschen Zigarrenherstellung. Durch die Erleichterung einer Lohnausgleichsfrage wird den in der Zigarrenherstellung beschäftigten Familienvätern ab Neujahr eine Familienzulage gewährt werden können, da bekanntlich die männlichen Arbeitskräfte in der Zigarrenherstellung wegen ihrer geringeren Fingerfertigkeit weniger verdienen als die weiblichen.

Württemberg

Soldaten-Weihnacht im Walde

Stuttgart, 23. Dezember

Eine Weihnachtsfeier, wie sie die 3. Schwadron des Reiter-Regiments 18 in der dunklen Morgenfrühe des Freitag beging, gehört zu jenen seltenen und eindringlichen Erlebnissen, die man für immer im Herzen bewahrt. Die Schwadron war gegen 3 Uhr in der Frühe von ihrem Standort aufgebrochen und durch den Röhrenwald bis in die Gegend des Berchinger Hofes geritten, wo ihrer in einer Waldlichtung die große Weihnachtsüberdachung wartete.

Daß es für die Soldaten wirklich eine Ueberrichtung wurde, dafür hatte der Schwadronchef, Major Keller, Sorge getragen, denn er hatte bis zuletzt seiner Schwadron gegenüber das Geheimnis gewahrt. Als die Reiter dann gegen 6 Uhr zu dem Platz geritten kamen — man hörte auf den dicht beschneiten Wegen nur das leise Klirren des Zaumzeugs und das Schnauben der Pferde — leuchtete den Anrückenden ein großer, aber und über mit brennenden Kerzen bestreuter und mit Kesseln behängter Weihnachtsbaum entgegen, während die Klänge des lieben alten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ durch den Wald tönten.

Im großen Kreis stellten sich die Reiter um den Lichtbaum auf. Major Keller richtete eine kurze Ansprache an seine Schwadron, in der er sagte, daß er sich diesen Mitt durch den winterlichen Märchenwald und diese Weihnachtsfeier als persönliches Weihnachtsgeschenk für seine Soldaten ausgedacht habe. Er dankte den alten Kameraden für ihre Diensttreue im vergangenen Jahr und sprach zu den jungen Kameraden Worte herzlicher Mahnung, es den Alten gleichzutun und sich den Geist der Frontkameradschaft zu eigen zu machen. Das Versprechen, so schloß der Schwadronchef, das ihr mir jetzt in der Stille gebt, soll euer Weihnachtsgeschenk an mich sein. Dann kam das Kommando: „Gelt ab zum Gebet!“ und der alte Soldatenchor: „Ich bete an die Macht der Liebe“ klang feierlich durch die Stille der Nacht. Nach dem Gesang der schönen deutschen Weihnachtslieder wurde ein Holzstoß angezündet und bald kam von einer bis dahin geheimnisvoll verborgenen Feldfläche eine willkommene Gabe in Gestalt von heißem Tee mit einem kräftigen Schuß Rum.

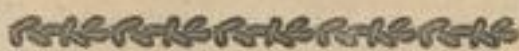
Das Trompetekorps unter der Leitung von Musikmeister W. H. M. er spielte fröhliche Marschweisen dazu. Auch die Pferde wurden nicht vergessen: sie bekamen ihren Haber, den sie sich mit dem frühen Mitt verdient hatten. Als der Morgen heraufdämmerte, waren die letzten Lichter am Baum verglommen und der Holzstoß am Erlöschen. Unter den Klängen eines strammen Reitermarsches rückte die 3. Schwadron ins Quartier.



Allen unseren Mitarbeitern, Beziehern und Inserenten wünschen wir FROHE WEIHNACHT



Verlag und Schriftleitung des Gesellschafters



Gösch, O. A. Ravensburg, 23. Dez. (Von einem fallenden Baum erschlagen.) In Schwarzach ereignete sich ein schwerer Unfall, dem ein sechs Jahre alter Knabe zum Opfer fiel. Der Landwirt Baptist Heine aus Schwarzach war dabei, in seinem Obstgarten einen alten Birnbaum umzulegen. Im Augenblick, als der Baumstamm fiel, fuhr der Sohn Heines auf einem Korbgeschlitten vorbei. Das Kind wurde von einem Ast des fallenden Baumes so unglücklich getroffen, daß es den erlittenen inneren Verletzungen eine halbe Stunde später erlag.

Neresheim, 23. Dez. (Regeners Registerballon in Telephonröhren gelandet.) Ein Sonderzug der Hartfeldbahn in Richtung Neresheim-Kalen machte Freitagmorgen auf offener Strecke zwischen Schöningen und Ebnat bei Alkmeter 13 unfreiwilligen Halt. Ein mit Instrumenten zum automatischen Messen der Höhenstrahlungen ausgerüsteter Registerballon war dort niedergegangen und hatte sich im Draht des Eisenbahnteleskophs verfangen. Der Ballon ist vom Bahnpersonal geborgen, mit nach Kalen gebracht und von dort an das physikalische Institut der Technischen Hochschule (Prof. Dr. Regener) nach Stuttgart juridisgehandelt worden.

Heimerdingen, O. A. Leonberg, 23. Dez. (Tödlicher Sturz von der Kellertreppe.) Am Samstag mittag ging der 60 Jahre alte Landwirt Kretz in den Keller. Als er nach einiger Zeit nicht kam, schaute man nach ihm und fand ihn tot im Keller legend. Er ist die Kellertreppe hinuntergestürzt.

Aus Stadt und Land

Magdol, den 24. Dezember 1935.

Führerwort:

Die Hand gebe ich jedem, der sich für Deutschland verpflichtet, und ich erkenne nicht an das Gebot einer Internationalen. Im Reichstag, 23. 3. 33.

In unsere Leserschaft!

Durch das heutige Ausbleiben unserer gesamten Zeitungs-Korrespondenz sind wir ohne politische und aktuelle Nachrichten geblieben. Die Schriftleitung.

Der Zauber der Heiligen Nacht

Von Heinz Stegweil

- Tropfende Zapfen an weißen Dächern,
- Demütig Singen, Fackeln am Baum,
- Ach, die Beter in warmen Gemächern
- Träumen der Kindheit ewigen Traum.
- Frierende Fische im Dickicht bellen,
- Amseln scharren die Beete kraus,
- Kupferne Glocken am Schilfen scheellen,
- Hungrig flötet im Stroh die Maus.

Frage sie nur, wer uns friedlich macht,
Leute und Wolken, Tiere und Wind;
Die stille Nacht, die heilige Nacht,
Und das himmlische Klud!

Die Turmbläser

werden neuer nicht an der Lindmaier-Gasse, sondern anschließend an das abendliche Festgeläute vom „Alten Turm“ aus ihre weihnachtlichen Weisen hören lassen.

Wöblingen, 23. Dez. (Strafen für Diebster und Schwarzschlächter.) Das Oberamt Wöblingen teilt mit: Durch die polizeiliche Ueberwachung der Metzgerbetriebe wurden in letzter Zeit einige Verfehlungen von Metzger, teils wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Konsumwurst, teils wegen heimlicher Schlachtung von Schweinen aufgedeckt. Bei einem Metzger wurde der gesamte Vorrat an roter Wurst wegen zu geringen Gewichts beschlagnahmt und dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. In einem anderen Fall mußte eine Geldstrafe ausgesprochen und der betreffende Metzger außerdem noch wegen Nahrungsmittelfälschung der Staatsanwaltschaft angezeigt werden. Die wegen Schlachtung von Schweinen ohne Schlachtchein zur Anzeige gebrachten Personen haben eine ganz empfindliche Bestrafung zu erwarten.

Schöningen, O. A. Leonberg, 23. Dezember. (Beim Baumfällen tödlich verunglückt.) Am Samstagmorgen war der verh. Otto Bähler mit Baumfällen beschäftigt. Dabei fiel ein Baum nach der falschen Richtung und begrub den erst 33 Jahre alten Mann unter sich. Er war sofort tot.

Bohnhaus abgebrannt

Bopfingen, O. A. Neresheim, 23. Dezember. Sonntag früh wurde die Einwohnerschaft durch Glockengeläute und durch Hornsignale aus dem Schlaf geschreckt. Mitten in der Stadt stand das Haus des Kohlenhändlers Friedrich Kiefer in Flammen. Das Feuer war im westlichen Teil des alten Gebäudes ausgebrochen und konnte sich in dem Gebälk des großen, freien Bühnenraumes rasch ausbreiten.

Die Motorspritze, die bald am Brandplatz erschien, schützte zuerst die stark gefährdeten, eng angrenzenden Nachbargebäude. Die Hausbewohner, Familie Kiefer und ein jungverheiratetes, erst am letzten Montag eingezogenes Ehepaar, konnten von ihrem Eigentum nichts mehr retten. Die jungen Leute sind zudem nicht versichert. Das Gebäude brannte trotz vollem Einsatz der Feuertöwe bis auf die Grundmauern nieder. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unklar.

Schwäbische Chronik

Oberlandjäger Koch hat in Bönnigheim, O. A. Bopfingen zwei Burschen vom Kreis Sealfenheim auf freier Lat ergriffen, als sie am Sonntagmorgen auf den Feldern bei Bönnigheim und Bönnigheim dem Wild nachstießen.

Auf der Kreuzung Heßinger-Neutlinger Str. in Tübingen sind ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammengefahren. Dabei wurde der mit 4 Personen besetzte Personenkraftwagen umgeworfen und eine Person erheblich verletzt. Der Personenkraftwagen wurde nahezu völlig zerschmettert.

Im Laufe des Samstag abend brach im Straßuland der Deutschen Anstaltswerke in Bietigheim infolge Ueberhitzung einer Pumpe ein nicht angelegelter Brand aus, zu dessen Bekämpfung neben den Sicherheitsvorrichtungen auch die Werkfeuerwehr zugezogen werden mußte. Das Feuer konnte rasch wieder gelöscht werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Befehrerung bei den städtischen Arbeitern

Die städtische Anzahl von 88 Mann, teils händig, teils unständig in städtischen Diensten (Steinbruch, Wald etc.) verammelten sich gestern abend am Bürgermeister Raiser im Sitzungssaal des Rathhauses zu einer schlichten Befehrerung. Auf einem Taglohn erhielt jeder der Männer ein Paket mit einem Weihnachtsgeschenk.

Bürgermeister Raiser, als auch der sich noch nachträglich eingehende Kreisleiter Ph. Baehner sagten den Männern Anerkennung für ihre Arbeitsleistung und ihre Haltung und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß das Vertrauensverhältnis weiterhin Bestand haben möge.

Für treue Dienste

Auf Weihnachten dieses Jahres ist das Ehrenzeichen für Hausgehilfen, die 25 Jahre lang ununterbrochen bei einer Familie treu und in Ehren gedient haben, von der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg verliehen worden; Anna Calmbach von Mindersbach, bei Konrad Schill in Ebnhausen; Wilhelmine Huzel von Nagold; bei Kreisbaumeister Schleichler in Nagold; Frida Schuh von Waldorf, bei Wilhelm Reichert in Nagold; Marie Bolle von Hornberg, bei Th. Schlier, Apotheker in Altensteig.

Varieté-Programm

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, gastiert die Rud. Jud. Varieté-Truppe neben dem Großhimm „Ich und die Kaiserin“ im Löwenaal in Nagold. Es handelt sich bei der Varieté-Truppe um 10 erstklassige Künstler, welche in den meisten Städten Württembergs mit großem Erfolg auftraten. Impresario Rud. Jud. welcher noch vom letzten Jahr mit dem Schwab Hochradklub in seiner Erinnerung steht, bietet diesmal wieder ein Großstadt-Programm von besonderer Note. Im Rahmen der Veranstal-

Der Betrieb als Quelle des Arbeitsrechts

Nach nationalsozialistischer Auffassung, so führte Professor Dr. Siebert-Riel auf der Arbeitstagung des Sozialamtes der DAF, am Freitag aus, darf niemals die Gesamtheit eines Betriebes als einheitliches Ganzes aufgefaßt werden, denn das Ganze ist nur die Betriebsgemeinschaft, die auch den Führer des Betriebes umfaßt. Führer und Gesamtheit sind auch juristisch eine untrennbare Einheit. Deshalb ist der Betriebsrat nicht ein Organ der Gesamtheit, sondern der Betriebsgemeinschaft überhaupt.

Der Treuhänder der Arbeit für Brandenburg, Hg. Dr. Dueschauer, legte die Aufgaben des Treuhänders als Ordner des Arbeitslebens dar. Es gelte, so sagte er, auch im Betrieb die Wechselhaftigkeit des Treueverhältnisses zu erkennen. Ohne diesen nationalsozialistischen Gedanken der Gemeinschaft wäre der Treuhänder nur ein Schlichter zwischen den kämpfenden Parteien. Oberleitungsleiter Krüger, der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, führte sodann aus, daß die deutsche Jugend durch eine Steigerung ihrer Leistungen die Berechtigung für ihre sozialpolitischen Forderungen schaffe. Er ging eingehend auf den Reichsbreitsportkampf ein, auf dessen Voraussetzungen und Durchführung. Der Reichsbreitsportkampf sei das beste Mittel, um die Leistungssteigerung der deutschen Jugend zu gewährleisten.

Damit ergreift Staatssekretär Reinhardt das Wort. Er schilderte vor allem die Maßnahmen der Regierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und die steuerliche Entlastung der Rinderreichen. Er führte u. a. aus, daß die Steuererhebung für die schaffenden Volksgenossen nicht mehr angezogen werden dürfe. Alle Maßnahmen zielten darauf ab, die Notwendigkeit neuer Steuererhöhungen auszuschließen. Das Ziel sei unbedingte soziale Gerechtigkeit und die wirtschaftliche, soziale und finanzielle Gesundung im Sinne des Führers. An die Tagung schloß sich eine Gemeinschaftsfeier aller Teilnehmer an.

Simfon-Waffen-Werke in Suhl — gemeinnützige Stiftung

Übernahme durch Reichsstatthalter Sautel im Namen des Führers

Die im Waffenzentrum Deutschlands gelegenen „Berlin-Wiener Waffen- und Fahrzeugwerke“, bisher „Simfon & Co.“, Suhl i. Th., eines der wichtigsten und größten Unternehmen dieser Art, sind bis zur endgültigen Durchführung der geplanten Maßnahmen durch vorläufigen Vertrag von dem Statthalter und Reichsstatthalter von Thüringen, Sautel, übernommen worden. Es ist vorzusehen, daß die Werke im Rahmen einer gemeinnützigen Stiftung fortgeführt werden. Diese Stiftung wird der Reichsstatthalter gemeinsam mit dem Reichsriegsminister dem Führer und Reichsstatthalter zur Verfügung stellen. Der Führer hat diesen Plan bereits grundsätzlich genehmigt und den Statthalter und Reichsstatthalter mit dessen Ausarbeitung beauftragt.

Damit ist nach langwierigen Ermittlungen der beauftragten Stellen der Schlusstrich unter einen Fall unerhöhter Bereicherung von Juden an öffentlichen Geldern gezogen worden, wie er nur in der Novemberrepublik möglich gewesen ist. Die Inhaber der früheren Firma, Simfon u. Co., waren die der internationalen Hochfinanz angehörige jüdische Familie Simfon. Sie konnten während der Systemzeit in geradezu unvorstellbarer Weise Riesengewinne auf Kosten der Steuerzahler mühelos erzielen, nachdem sie durch die Entente auf Grund des Versailles Diktats einen Monopolvertrag für gewisse Reichsaufträge in der Novemberrepublik erhalten hatten. Sie haben dieses Monopol in rücksichtsloser Weise ausgenutzt. Erst nach der Machtübergabe ist es gelungen, diese Mißstände aufzudecken. Staatliche Prüfungsstellen und insbesondere die vom Wirtschaftsausschuß des Führers Reppert, eingesetzte deutsche Revisions- und Treuhand-KG, haben verfassungswidrige Ubergewinne von vielen Millionen festgestellt.

Verärgerte Sprache zwischen Sowjetrußland und Japan

Tokio, 22. Dezember.

Die amtliche sowjetrussische Telegramm-Agentur meldete kürzlich einen japanisch-mandschurischen Ueberfall auf einen Grenzposten der Außenmongolei, die bekanntlich sich ganz an die Sowjetunion anlehnt, beim See Buir Koz. Von japanischer Seite wird dazu erklärt, daß ein solcher Zwischenfall überhaupt nicht stattgefunden hat, sondern daß Moskau aus propagandistischen Gründen diese Nachrichten verbreite, um die Grenzverhandlungen zwischen Mandschuro und der äußeren Mongolei zu vereiteln.

Kein Protest Japans in Washington

Washington, 22. Dezember.

Zu der Rede des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses im amerikanischen Senat, Pittman, der Japan der Absicht, amerikanische Gebiete erobern zu wollen, beschuldigt hatte, erklärte der japanische Botschafter in Washington, vermutlich im Hinblick auf das sofortige scharfe Abweisen des Weißen Hauses von dieser Rede, daß er keine Weisung habe, Protest einzulegen. Er glaube, daß die japanische Regierung diesen Zwischenfall unbedacht lassen werde, um Staatssekretär Hull peinliche Entschuldigungen zu ersparen.

Brennendes Munitionslager im Warenhaus

Kleine Warenhausbrände in Cardiff und London

London, 22. Dezember.

Die westenglische Hafen- und Industriestadt Cardiff wurde am Freitagabend von einem gewaltigen Großfeuer heimgesucht. Der Brand kam in der Spielwarenabteilung eines mitten im Geschäftsviertel gelegenen Warenhauses zum Ausbruch. Kurz nachdem Hunderte von Weihnachtsgeldern das Gebäude verlassen hatten, nach kurzer Zeit war das ganze fünfstöckige Gebäude in Flammen gehüllt. Die Flammen griffen auf einen benachbarten Gebäudeblock über, in dem sich drei große Geschäfte befinden. Zwei Stunden nach Ausbruch des Feuers lag ein großes Munitionslager, das sich im Erdgeschoss des Warenhauses befand, in die Luft. Die Feuerwehreinheiten mühten um ihr Leben, bis schließlich die Feuerwehrleute sich nach allen Seiten, aber wie durch ein Wunder wurde niemand ernstlich verletzt. Wenige Minuten später lag die Feuerwerkabteilung des Warenhauses in der Luft.

Lautend von Zuschauern, die durch große Polizeiangebote in Ordnung gehalten wurden, sahen sie sich am Himmel ein Riesengebiet abblitzen. Die Höhe war so gewaltig, daß viele Zuschauer, die über 200 Meter von der Brandstätte entfernt waren, trotz der eisigen Nacht ihre Mäntel auszogen. Nach einiger Zeit geriet auch die Zentralmarkthalle in Brand. Das Dach stürzte mit großem Getöse ein. Erst in den frühen Morgenstunden gelang es den gesamten Feuerwehren der Stadt Cardiff, das Feuer einzufreien. Der Schaden ist außerordentlich groß. Auch im Zentrum Londons brach am Freitagabend in einem sechsstöckigen Warenhaus in der Regentstraße Feuer aus. Zwei Feuerwehren und 60 Feuerwehrleute, die teilweise mit Gasmasken ausgerüstet waren, gingen gegen den Brand vor. Erst nach zwei Stunden gelang es, das Feuer Herr zu werden und das Gebäude zu retten.

Abeffinische Siegesmeldungen

Schibui, 22. Dezember.

Abeffinische Meldungen behaupten, daß Truppen des Ras Schoum die Stadt Katalle wieder erobert hätten. 50 Kilometer westlich von Kijum sollen Truppen unter dem Dschahschah Khalou Berrou die Italiener bei Endassila überraschend angegriffen und geschlagen haben, wobei sie zehn Tanks, 28 Maschinengewehre, zwei Last- und sieben Personentransportwagen eroberten. Die italienischen Verluste dabei sollen mehrere hundert Mann betragen haben. Infolge der erlittenen Nahrungsmittel hätten die italienischen Flieger, ohne die eigenen Truppen zu gefährden, nicht eingreifen können. Im

weiteren Verlauf dieser Kämpfe seien noch 17 Tanks und 50 Maschinen- gewehre in die Hände der Abeffinier gefallen.

Die italienischen Berichte sprechen nur von heftigen Kämpfen auf der Hochfläche von Tremben, und geben zu, daß es sich um Nahrungsmittel handelt. Ueber die italienische Fliegerleistung werden Bombenangriffe auf abeßinische Lager am Schangise gemeldet. Es hat also den Anschein, als hätte der Beginn der abeßinischen Offensive an der Nordfront den Abeffinieren tatsächlich einige nicht unbedeutende Erfolge gebracht.

Von der Somalifront melden die Italiener nur neue Unterversehungsfundgebungen der Ogadenhüpflinge.

Hingegen berichtet die italienische Presse ausführlich über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Abeffinier. Die italienische Regierung hat deshalb einen Protestschreiben in Genä unternommen.

Norwegen verlängert Aufenthaltsbewilligung für Trogky

Oslo, 22. Dezember.

Das norwegische Zentralbüro hat die Aufenthaltsbewilligung für Leo Trogky-Bronstein bis zum 18. Juni 1936 verlängert.

Der Nachricht kommt besondere Bedeutung zu, seitdem man weiß, daß die Verbringung Trogkys in Sowjetrußland nur mehr eine bedingte ist. Nicht nur an dem Zustande kommen des sowjetrussisch-türkischen Bündnisses während des Aufenthaltes Trogkys in der „Verbannung“ in Istanbul, sondern auch an dem Zustandekommen des sowjetrussisch-französischen Militärbündnisses während des Aufenthaltes Trogkys in einem pariser Vorort hatte der Kommandeur der Roten Armee wesentlichen Anteil. Als Witwinow, Sowjetrußlands Außenminister, seinen Einzug im Völkerbundspalast in Genä hielt, weihte auch Trogky zur „Erholung“ am Genäer See und Witwinows großer Kraftwagen stand gar oft vor der stillen Klausel des „Geächelten“.

Die Gegner der Norwegens hat früher den Russen viel zu schaffen gemacht. Jetzt regieren in Norwegen Sozialisten. Und Trogky weilt dort. Der Reim darauf ist nicht schwer zu finden.

Dampferzusammenstoß auf der See von Gdingen

Gdingen, 22. Dezember.

In der Nacht zum Samstag stieß auf der See von Gdingen der deutsche Dampfer „Karlshafen“, der in Gdingen Baumwolle geladet hatte und sich auf dem Wege nach Schweden befand, mit dem deutschen Dampfer „Otto Alfred Müller“, der nach Gdingen eintrafen wollte, zusammen. Der Dampfer „Otto Alfred Müller“ soll durch den Zusammenstoß Beschädigungen davongetragen haben. Ein Teil der Besatzung hat das Schiff verlassen. Nur der Kapitän und die Offiziere sind an Bord geblieben. Zwei Dampfer Rettungsboote sind zur Hilfe ausgefahren.

Der Zusammenstoß erfolgte mit einer derartigen Wucht, daß der Dampfer „Otto Alfred Müller“ leck wurde und mit der Spitze zu sinken begann. Das gerammte Schiff ist mit der Spitze bis auf den Grund gestochen und steht bis zur Hälfte im Wasser, wobei der hintere Teil des Schiffes in die Luft ragt.

Englischer Dampfer auf der Unterelbe gesunken

Hamburg, 22. Dezember.

Auf der Unterelbe bei Pagenand stieß am Samstagvormittag der englische 5500-Tonnen-Dampfer „Harmouides“ mit dem kleinen englischen Dampfer „Cuse“, der zwischen Hamburg und Soole verkehrte, zusammen. Der Dampfer „Cuse“, der 500 Tonnen groß ist, sank in kurzer Zeit. Rühre Einzelheiten über den Zusammenstoß sind noch nicht bekannt.



Auszeichnungen für Lebensretter

Berlin, 22. Dezember.

Der Führer und Reichsstatthalter hat mit Erlaß vom 27. November 1935 folgende Auszeichnungen verliehen:

a) Die Rettungsmedaille am Bande: dem Unterwachmeister der Landspolizei Nikolaus Bauer in Koblenz, dem Leichtmatrosen Karl Buig in Düsseldorf, dem Revieroberwachmeister der Schutzpolizei Walter Siehöfer in Berlin-Friedrichshagen, dem Fischer Laver Weber in Landau a. d. Nar, dem Schmiedegesellen Rudolf Weyel in Schwarzenberg.

b) Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Zornmerleherling Heinz Fischer in Wolgast, Kreis Greifswald, dem Unterwachmeister der Landspolizei Werner von der Linden in Bonn, dem Revieroberwachmeister der Wasser- und Schiffschutzpolizei Georg Nagel in Breslau, dem Arbeiter Eberhard Scheffler in Lohrandt, dem Fabrikarbeiter August Weingart in Waltershausen.

Verschiedenes

Die Unterstützung der Angehörigen von Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die angeforderte Verordnung des Reichsinnenministers über die Unterstützung von Angehörigen der Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen nebst Durchführungsbestimmungen am 19. Dezember erschienen. Die Familienunterstützung wird von den Stadt- und Landkreisen auf Kosten des Reiches als Staatsaufgabe durchgeführt und ist nicht zurückzuerstatten. Unterstützungsberechtigt sind die nach bürgerlichem Recht unterhaltungsberechtigten Angehörigen des Einberufenen (Ehefrau, eheliche und für ehelich erklärte Kinder, Verwandte der aufsteigenden Linie, Stief- und Pflegekinder, uneheliche Kinder, wenn der Einberufene die Vaterpflicht anerkannt hat oder seine Unterhaltspflicht gerichtlich festgestellt ist). Anträge sind beim Stadt- oder Landkreis oder beim Bürgermeister des Aufenthaltsortes zu stellen. Die Unterstützung ist so bemessen, daß sie zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfes ausreicht. Dabei wird auf die bisherigen Lebensverhältnisse Rücksicht genommen. Wenn erforderlich, werden auch Rietsbeiträge gewährt. Die Unterhaltspflicht der Verwandten geht der Familienunterstützung vor. Von Mitgliedern einer Familiengemeinschaft wird darüber hinaus erwartet, daß sie das Aufkommen des Führers auch ihrerseits dadurch fördern, daß sie im Rahmen des ihnen Zumutbaren und nach Maßgabe der verfügbaren Mittel und Kräfte die in ihrer Haushaltsgemeinschaft lebenden Angehörigen von Einberufenen unterstützen.

Auflösung des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer e. V.

Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. hat seine Auflösung beschlossen, da seine Aufgaben erfüllt sind. Die technischen Verbandseinrichtungen werden den Funkstellenleitern der Partei übergeben.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 26. Dezember

- 6.00 Vorkonzert
- 8.00 Zeitungs- und Wetterbericht
- 8.30 Sonett (für die)
- 8.35 Sendepause
- 8.45 Christkindchen
- 9.00 Katholische Motetten
- 9.30 Orgelkonzert: Anton Domaner
- 9.45 „Vandae Dominus In Cardo Et Troano“
- 10.15 „Kom Himmel in die sieben Himmeln“
- 11.15 Konzert
- 12.00 Mittagskonzert
- 12.00 Kleines Kapitel der Zeit
- 12.15 Mittagskonzert
- 12.30 „18 Minuten Erziehungsschau“
- 14.00 Kinderkunde
- 14.45 Nachkonzert
- 16.00 Nachmittagskonzert

- 18.00 „Zehntausendacht“
- 18.30 Bleich in Gans Zum Christmann!
- 20.00 Tanz im Viktorien
- 21.30 Wähler der Worte
- 22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten und Sportbericht
- 22.30 „Weihnachtsprogramm der Elite-Ligelle der amerikanischen Armer“
- 23.00 Fröhlicher Tanzabend
- 24.00-2.00 Nachkonzert

Freitag, 27. Dezember

- 6.00 Choral — Die Jahre rult!
- 6.05 Sonett I
- 6.20 Frühlingskonzert
- 7.00-7.10: Frühlingsnachrichten
- 8.00 Vorkonzert
- 8.10 Wetterbericht — Bauernfunk
- 8.15 Sonett II

- 8.45 Vorkonzert
- 9.15 „Geschichte der Weihnachtskrippe“
- 9.30 Sendepause
- 11.00 „Sommer und Winter“
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Merke von Zwei bis Drei“
- 15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiederkehrstern aller Frontsoldaten“ — Sendepause
- 15.30 Kinderkunde
- 16.00 „Ein Märchen wird um eine Nacht“
- 17.00 Nachmittagskonzert
- 18.30 Offizieller Tanz
- 19.00 „In der Hitze hat die Wärme“
- 19.45 „Erlaucht — Hochzeiten“
- 20.00 Die Jahre rult! — Nachrichten

- 20.10 „Rund um den Tell“
- 21.10 Abendkonzert
- 22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten und Sportbericht
- 22.15 Fröhlich Schlemmen
- 22.30 Unterhaltungskonzert
- 24.00-2.00 Nachkonzert

Samstag, 28. Dezember

- 6.00 Choral — Die Jahre rult!
- 6.05 Sonett I
- 6.30 „Fröhlich Klingel zur Morgenkunde“
- 7.00-7.10: Frühlingsnachrichten
- 8.00 Vorkonzert
- 8.10 Wetterbericht — Bauernfunk
- 8.15 Sonett II
- 8.45 Vorkonzert
- 9.15 Sendepause

- 11.00 „Sommer und Winter“
- 12.00 „Kleines Kapitel der Zeit“
- 12.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten
- 13.15 „Kleines Kapitel der Zeit“
- 14.00 „Merke von Zwei bis Drei“
- 15.00 Offizieller Tanz
- 16.00 „Der irische Weihnachtsmännchen“
- 18.00 „Fröhlich Klingel zur Morgenkunde“
- 18.30 „Die Jahre rult! — Nachrichten“
- 19.00 Jahreskonzert
- 20.00 Die Jahre rult! — Nachrichten
- 20.10 Abend der Ueberrassungen
- 22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten und Sportbericht
- 22.30 Und morgen ist Sonntag!
- 23.00 „Wir sitzen zum Tanz!“
- 24.00-2.00 Nachkonzert



Kreisversammlung des NS.-Lehrerbundes

am Mittwoch, den 18. Dezember 1933

Zum letzten Mal im alten Jahr kamen die Erzieher des Kreises Nagold zu ernsthafter Geistesarbeit im Festsaal des Seminars zusammen. Trotz des Schneewetters im Schwarzwald konnte Kreisamtsleiter Bodamer eine stattliche Anzahl Kameraden begrüßen. Er stellte fest, daß die Lehrerschaft auf dem Wege zu kameradschaftlicher Zusammenarbeit wieder ein Stück vorwärts kam, was den Schulungsstellen, aber auch dem Kreisrat der NSDAP in Nagold zu danken ist. Mit dankbarer Freude stellt er so denn fest, daß der Führer den deutschen Erziehern in dem Kameraden Hans Schemms, dem Parteigenossen Fritz Wächter, einem neuen Hauptamtsleiter gegeben hat. — Mit einem Hinweis darauf, daß „deutsche Kunst“ schon bei unseren Vorfahren in hoher Blüte stand, erteilte dann der Kreisamtsleiter dem Bezirks- und Kreisamtsleiter für Zeichen und Kunstunterricht, Pa. Seminarlehrer Buhmiller, das Wort zu einem längeren Vortrag über „Deutsche Kunst und Nationalsozialismus“.

„Kunst ist keine gemächliche Sache, sondern eine sehr ernste Angelegenheit“. Dieser Satz aus dem Vortrag sei vorangestellt, weil er die Einstellung des von allergrößtem Verantwortungsbewußtsein getragenen Vortragenden treffend bezeichnet. Er hatte es sich zur Aufgabe gestellt, die Kunst in das Blickfeld des Nationalsozialismus zu rücken. So gesehen, kann aber Kunst gar nichts anderes sein, als eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes. Und somit sollen die Ansichten einer abgewirtschafteten Zeit über Kunst, die belagern, sie sei nur für Wohlhabende oder „gebildete“ Leute oder gar nur für die Künstler allein oder sie sei „Kunst um der Kunst willen“. Die Kunst habe sich auch in Deutschland vor nicht so langer Zeit vom Volke gelöst und war dann in Verdröhnheiten ausgeartet, von denen Pa. Buhmiller ein geradezu obstruierendes Beispiel vorzeigte. Der Jude Bernmann, einst auch bei uns gelehrt, durfte ungestraft das Wort aussprechen: „So ist gleichgültig, ob man eine Madonna malt oder eine Kohlrabe“. Aber wir können über diese beschämenden Dinge heute zur Tagesordnung übergehen, denn unser Führer Adolf Hitler hat mit den vernehmlichen Berräthheiten auf diesem Gebiet aufgeräumt.

Wir bekennen uns heute wieder darauf, daß die uns artgemäße Kunst nur die nordische Kunst sein kann. Denn so sehr der geistige Gehalt eines Kunstwerkes von der künstlerischen Persönlichkeit abhängt, so sehr sein Inhalt an die Zeit gebunden ist, so ist doch die Seele der Kunst Ausdruck des Volkes und der Rasse! Ein bedeutender Kunstgelehrter hat — nicht in Deutschland und vor 1933 — gesagt: „Für nordische Kunst bedarf selbstherrlicher Boden und Reinheit des Blutes!“ Wie vertraut klingen und heute solche Worte! Das Wesen solcher Kunst hat der große Albrecht Dürer in die Worte geprägt: „Wahrhaftig steht die Schönheit in der Natur! Wer sie heraus kann reißen, der hat sie!“ Während das südländische Kunstideal, das wir ablehnen, neben der Harmonie den vorübergehenden sinnlichen Reiz schätzt, enthält das nordische neben ungeheurer Gespanntheit immer letzten Endes die heldische Persönlichkeit. — Nach dieser Grundlegung ließ der Vortragende, unterstützt durch eine Fülle im Saal wirksam schon angeordneter Reproduktionen, seine Zuhörer den Weg der deutschen Kunst von den Anfängen bis in die Jetztzeit gehen, indem er als Leitfaden zurunde legte: Wie hat das nordische Kampfbewußtsein die deutsche Kunst im Laufe der Zeiten bestimmt, geprägt und gewandelt? Das kann hier nicht dargestellt werden. Nur soviel sei gesagt, daß auch die sogenannten Kunst nordisch ist und besser „Germanisch“ heißen sollte. Auch aus den hinreichenden Worten des Redners über die Gotik kann nur ein dürftiges Teilchen herausgegriffen werden, das aber von großer Bedeutung ist: Die gotischen Kirchen haben ihr Vorbild in den nordischen Mastenstrahlen, die aus Holz gebaut wurden, was man der gotischen Baukunst auch unmittelbar anmerkt. Holz ist der ursprünglich nordische Baumstoff. — daß die Kunst auch mit Politik und

nordische Kunst mit heldischer Haltung zusammenhängt, wurde erhellend aus zwei Tatsachen: Der Schöpfer des in Stuttgart befindlichen „Herrenberger Altars“, der schwäbische Künstler Jörg Ratgeb, war Bauernführer im Bauernkrieg und wurde 1525 in Storchheim gerädert und gequertelt. Ein weniger ruhmvolles Deutschland hat sich den „Hemheimer Altar“, einen allerersten Ausdruck deutschen Geistes, vom Berliner Vertrag rauben lassen. Dieses Kunstwerk steht heute in Colmar! — Nun dürfen wir aber nicht über der Vergangenheit das künstlerische Schaffen der Gegenwart vergessen, das heute bereits wieder ernst genommen zu werden verdient, besonders vom deutschen Erzieher. Es wurde schon gesagt, daß im 4. Reich nicht für jede beliebige Berräthheit Platz ist, und daß wir von arifremder Kunst nichts mehr wissen wollen. Das heißt aber nun keinesfalls, daß dem Kunstschaffen Fesseln angelegt wären. Der Präsident der Reichskulturkammer, Minister Goebbels sagt darüber: „Auch der Künstler hat die Pflicht, die Geheiß des Staates anzuerkennen und zur Richtschnur seines Wirkens zu machen, aber darüber hinaus ist er frei“. Und unser Führer Adolf Hitler selbst ist uns der höchste Garant für ein freies künstlerisches Schaffen. Der Dank dafür sei unser Wille zu entschlossener Tat.

Aus erhellender Überzeugung dankten nahezu 100 Erzieher ihrem Kunstamtsleiter für seine lehrreichen Worte, die an manchen Stellen geradezu ein Bekenntnis genannt werden dürfen.

Der Kreisamtsleiter unterließ noch einmal, wie der Führer auch auf diesem Gebiet ein Führer ist und wünschte den Ausführungen des Pa. Buhmiller, daß sie rechte Früchte tragen möchten.

Ein Kampfbild bildete dann den würdigen Abschluß. Danach dankte Pa. Bodamer auch den Kameraden des Sommerlagers, die die musikalische „Umrahmung der Tagung“ beforzt hatten, die bereits zur Sitte im NSDAP geworden ist. Herzlichen Dank hatte Kreisamtsleiter Bodamer ferner seinen 22 Mitarbeitern im Kreis Nagold abzusprechen. Gegen eine etwaige Kritik, die besser weh, was sie leider weder tun kann noch will, nahm er sie in Schutz, ausmündend in die Worte des Führers (Mein Kampf, Seite 665): „Die Gefinnung jedes Nationalsozialisten bezieht sich nicht auf seine Bereitwilligkeit, in seinem Fleiß und Können zur Verrichtung der ihm von der Volksgemeinschaft übertragenen Arbeit. Wer seine Pflicht hier nicht erfüllt, soll sich nicht einer Gefinnung rühmen, gegen die er in Wahrheit lügend ist.“ Der Dank des Kreisamtsleiters am Jahresende galt dann schließlich noch dem Seminar und seinem Vorstand für die erwiesene Gastfreundschaft.

Das neue Jahr wird mit neuer Arbeit beginnen. Nachdem der organisatorische Aufbau des Kreises beendet ist, gilt es, einen Ueberblick darüber zu geben. Für Ortsgruppenamtsleiter werden ihre Arbeit — auch Schulungsarbeit — auszeichnen. Die Vertrauensmänner der Zellen werden in erhöhtem Maße als Vorposten des Geistes der geeinigten deutschen Erzieher bis ins letzte Dorf verwickelt. Alles Geschäftliche wird weiter vom Geschäftsführer durch Kundschreiben hinausgegeben werden, so daß die Zusammenkünfte völlig für die so wertvolle Arbeit frei sind.

Mit einem Sieg Heil auf den Führer und den neuen Hauptamtsleiter fand diese letzte arbeitsreiche Tagung des alten Jahres einen erhellenden und schönen Ausklang. In der „Traube“ kam dann auch noch die sehr wesentliche Kameradschaftspflege zu ihrem Recht.

Laßt die Vögel nicht hungern!

Die Fütterung muß regelmäßig erfolgen. Das Futterhäuschen darf nie leer sein.

Durchführungsbefimmungen der Reichsanstalt zum neuen Gesetz über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

Die im § 3 der Verordnung des Reichs- und Preussischen Arbeitsministers zur Durchführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung vom 26. November 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 1961) vorgesehene Vorschriften über die Durchführung der nichtgewerblichen Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung und der gewerblichen Arbeitsvermittlung sind am 20. November 1933 vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Wirkung vom 1. Dezember 1933 erlassen worden. Es sind dies:

1. Vorschriften über die Durchführung der nichtgewerblichen Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung außerhalb der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung; 2. Vorschriften über die Durchführung der gewerblichen Arbeitsvermittlung; 3. Vorschriften über die Durchführung der gewerblichen Arbeitsvermittlung für Kettisten.

Sie sind im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 280 vom 30. November d. J. veröffentlicht worden. Die Vorschriften treffen genaue Bestimmungen darüber, in welcher Form und bei welcher Dienststelle der Reichsanstalt Anträge auf Erteilung eines Austrages zur nichtgewerblichen Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung und auf Erteilung der Erlaubnis, das Gewerbe eines Arbeitsvermittlers zu betreiben, zu stellen sind. Sie geben ferner Richtlinien, nach denen künftig Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung außerhalb der Reichsanstalt durchzuführen ist. Hierbei sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jede Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung außerhalb der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung von der Erteilung eines Austrages oder einer Erlaubnis durch den Präsidenten der Reichsanstalt abhängig ist und daß unbefugte Verleistung auf diesem Gebiet strafbar ist. Für die Durchführung der Konjunktvermittlung sind besondere Vorschriften noch nicht erlassen. Mit deren Erlass ist in nächster Zeit zu rechnen.

Deutscher Juristentag 1936

Unter dem Vorsitz des Reichsjuristenführers, Reichsminister Dr. Franz, fand eine Arbeitstagung der Reichsjuristenführer des NS-Juristenbundes statt, auf der in großen Zügen die Ausgestaltung des vom 16. bis 19. Mai 1936 in Leipzig stattfindenden 21. Juristentages besprochen wurde. Der Deutsche Juristentag 1936, dessen Abhaltung bereits seit dem Frühjahr mehrfach angekündigt worden ist, findet statt als die 5. Reichstagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und legt damit die Tradition der Kundgebungen nationalsozialistischer Kampfertruppen auf dem Gebiete des Rechts in der hergebrachten Weise fort. Er wird in seiner Beziehung mit den früheren sogenannten „Juristentagen“ der Systemzeit vergleichbar sein, wo sich vorkommende Juristen zu abstrakter Tätigkeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit zusammenfanden, sondern ebenso wie der Deutsche Juristentag des Jahres 1933 eine Gesamtheit des Zusammenwirkens aller Diener und Arbeiter am Recht bieten. Es werden die deutschen Richter, Staatsanwälte und Rechtspfleger, die deutschen Rechtsanwältinnen und Notare, die Verwaltungsjuristen, Wirtschaftsprüfer und die rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrer insgesamt vertreten sein und darüber hinaus auch die der Deutschen Rechtsfront angehörenden Berufsgruppen der Rechtsbeihilfen, Sachverständigen, Gerichtsärztlichen, Dolmetscher, Wirtschaftsprüfer, Buchprüfer usw. Insbesondere aber soll der kommende Leipziger Juristentag eine große Heerfahrt des im Namen des Führers vorwärts marchierenden Stoßtrupps der Jugend des Rechtsdenkens sein.

War schon der Deutsche Juristentag 1933 ein großer Erfolg für die Einheit des nationalsozialistischen Rechtskampfes, so wird der Deutsche Juristentag 1936 darüber hinaus besondere Auswirkungen schiedswissenschaftlicher Natur zeitigen. Die starken Kräfte des nationalsozialistischen Rechtslebens werden hier zu tragenden Füh-

rungsvorläufer gelangen, in deren Mittelpunkt die Fortentwicklung des Rechts und die Sicherung der Substanzwerte auf dem Wege des Rechts stehen wird.

Auch der kommende Deutsche Juristentag wird wieder mit einer großen Eröffnungskundgebung aller Teilnehmer beginnen, in Sonderabteilungen der einzelnen Fach- und Berufsgruppen und in wissenschaftlichen Tagungen seine Fortsetzung finden und in einer gewaltigen Schlusskundgebung ausklingen. Wieder wird, wie im Jahre 1933 in seinem Rahmen ein Marsch der deutschen Juristen zum Reichsgericht stattfinden und eine öffentliche Kundgebung vor diesem veranstaltet werden; außerdem wird eine die Verbindung von Kultur und Recht aufziehende Kulturtagung mit einem Konzert im Gewandhaus, sowie wahrscheinlich eine Tagung der Akademie für Deutsches Recht, die ebenso wie der Reichsrechtsamt der NSDAP, an der Abhaltung des Juristentages mit beteiligt ist, einbezogen werden.

Der Deutsche Juristentag 1936 in Leipzig wird indes nicht etwa den Charakter einer Volkserkundung des NS-Juristenbundes tragen, sondern eine Verankerung des deutschen Volkes im Interesse der Verbindung von Volkseele und Rechtsseele sein, vorgenommen in dem Bewußtsein, daß das Recht immer mehr auch in seine funktionelle Position auf dem Gebiete der weltlichen Beziehungen eintritt. Neben den bedeutendsten Vertretern des deutschen Rechtslebens werden wieder Juristen aller Kulturländer der Erde zu dieser gewaltigen Demonstration des Rechts erwartet.

Sport

Fußball

Bezirksklasse Abtlg. 4 Schwarzwald

Stand nach dem 22. 12.

Spiele ges. unv. verl. Tore Punkte

Sp. Vgg. Trofingen	14	8	6	0	37:12	22
Sp. Vgg. Oberndorf	13	8	3	2	32:21	19
Sp. Vgg. Schwenningen	14	7	5	2	31:11	19
Sp. Vgg. Schramberg	15	8	1	6	40:28	17
Sp. Vgg. Schwenningen	11	4	6	2	32:17	12
Sp. Vgg. Reutenfels	13	3	4	6	25:35	10
Sp. Vgg. Tautlingen	13	3	4	6	31:48	10
Sp. Vgg. Nagold	14	3	3	8	26:58	9
Sp. Vgg. Weigheim	12	2	3	7	24:39	7
Sp. Vgg. Rottweil	13	2	2	9	17:46	6

120 000 Dollar Einnahme

beim Boxkampf Joe Louis gegen Paolino

Der Kampf der beiden Schwergewichtskämpfer Joe Louis und Paolino in der vergangenen Woche im New Yorker Madison Square Garden hat eine für Hallenveranstaltungen ganz beträchtliche Einnahme ergeben. Die 19 000 Zuschauer, die der Veranstaltung zwischen dem Weltmeisterkampfschwärmer und dem Spanier bewohnten, zahlten über 120 000 Dollar. Davon erhielt der Regier 35 500 Dollar, Paolino 19 500 Dollar — ein immer noch ganz anständiges „Schmerzengeld“. Dem Ringfonds, zu dessen Gunsten die Veranstaltung durchgeführt wurde, fielen 25 000 Dollar, einschließlich einer Summe von 6500 Dollar, die Louis von seiner eigenen Börse abgab.

Max Schmeling auf der Heimreise!

Bereits zwei Tage nach dem Louis-Paolino-Kampf hat Max Schmeling zusammen mit seinem Begleiter Max Rachen die Derringtoner Station wieder mit dem deutschen Schnellzug „Europa“ verlassen. Am 21. Dezember trifft die „Europa“ in Bremerhaven ein, und man wird dann Schmeling's Heimreise über seinen zukünftigen Gegner Joe Louis — die Ansichten über das Können des Regers sind bekanntlich sehr verschieden — erfahren.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

8. Fortsetzung

Kochdruck verboten

Dante, Alter — Jörg nahm den Humper und trank den Willkommenstrug. Er hatte in der Tat — zumal nach dem Erlebnis mit Bärdele — einen recht schaffenen Durst. Dann ging der Humper weiter unter den Getreuen, die mit ihm heimgelehrt waren.

Und nun hinauf — zum Alten! Er wußte nur zu gut, der Graf Leveking und Junker Walter hielten es keineswegs für richtig, ihn gemeinsam mit dem Gefinde auf dem Hofe zu empfangen. Sie erwarteten ihn in der Halle. Nun also — sollten sie ihren besonderen Empfang haben.

Graf Siegfbert von Leveking kam ihm, aus den Stod geküßt, entgegen. Mit Stolz ruhte sein Blick auf der prachtvollen, hünen Erscheinung seines Jüngsten, legte ihm mit väterlicher Gebärde die Hand auf das Haar und sog ihn dann leicht an sich.

Junker Walter stand abwartend hinter dem Eigentlichen. Etwas Lauern-Boshaftes flackerte in seinem Blick. „Walter — da bin ich also wieder. Heil und gesund. Aus it's wieder mal mit Fehde und Kriegslärm. Wird' nun länger hierbleiben.“

„Es sollte mich freuen, Jörg. Gibt auch hier allerlei zu tun, mein ich.“

Jörg blidte zum Bruder hinüber.

„Darfst mit schon die Hand reichen, Bruderherz. Hab' allerdings noch den Landstrafenraub an den Fingern. Die n e Hände sind weiß wie immer. Trohdem —“

Jögernd reichte Junker Walter die Hand über den Tisch.

Jörg drückte sie mit kräftiger Soldatenfaust, so daß jener jäherhaft den Mund verzog. Er kannte diese „Scherze“ des Bruders.

„Und sein schauft du wieder aus, Walter, in dem goldenen Tuchmans mit der Spitzkrause. Wieht die Kürbender Stoffhändler noch reich machen.“

Der alte Graf runzelte die Stirn. Ging das Geplänkel zwischen den beiden gleich wieder los, kaum daß sie sich wiedersehen?

Die Beschleierin erschien in der Halle. Eine Reihe Mägd hinter sich. Schneeweisse Linnenlucher wurden über den Tisch gedeckelt. Brotstücken aufgelegt und Trinkschirre aufgestellt. Es roch nach Gebratenem.

„Bahrhaftig — einen recht schaffenen Hunger hab' ich mitgebracht. Einen Bärenhunger. Entschuldige mich, Walter — ich werd' mir erst andere Kleider anziehen, der Walter rimpft schon die Nase. Diesmal soll er recht haben — zu Hause kann auch der Junker Jörg mit sauberen Händen am Tische sitzen. Beschleierin — tragt nur tüchtig auf, ich bitt' Euch, Hab' manchmal Sehnsucht nach Euern Fleischstücken gehabt!“

Er ging hinaus und eilte auf seine Kammer, die in dem alten Turm lag.

Walter von Leveking sagte nachlässig:

„Er ist noch rauher geworden als sonst. Wird nie ein rechter Hofmann werden, der Jörg.“

„Aber er ist ein Ritter von echtem Schlag. Ich wollte, du hättest auch etwas von ihm an dir.“

„Wie? Da sei Gott vor. Wie das nach Leber und Pferden riecht, seit er hier ist.“

Der alte Graf schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Auf Schlachtfeldern riecht es noch anders, mein Sohn. Da riecht es nach Blut.“

Begewertend antwortete der Junker:

„Hier aber ist die Burg Leveking! Und unten liegt Rothenburg.“

Junker Jörg kam wieder zurück, während inzwischen die Mägd die Speien aufgetragen hatten. Jörg hatte ein einfaches Leberwams übergezogen — keine Gestalt hätte nicht vorteilhafter und besser in dem kostbarsten Festgewande aussehen können. Seine Augen krabblten.

„Hab' eben noch die Frau Mutter im Saale drüben begüßt. Mir war, als sei sie recht zufrieden mit mir.“

Die Gräfin war schon lange Jahre tot. Nur noch ihr Bild erinnerte an sie — ein sanftes, mildes Frauengesicht, dem Jörg außerordentlich ähnlich. Er war ihr Liebling gewesen als toller, heißblütiger Knabe, und nie vergaß er, wenn er von einer Ritterfahrt heimkam, ihr Bild zu grüßen.

Graf Siegfbert nickte zustieden. Diese Mischung von rauher Tapferkeit und heilem Latendrang und romantischer Sentimentalität an Jörg verführte ihn immer wieder und dämpfte den Veger über seines Jüngsten tolle Streiche und seine Hinneigung zum Bürgerium.

Es wurde ein fröhliches Schmausen. Jörg hatte viel zu erzählen, und er erzählte in seiner heiteren, plattischen Art, daß der Graf Siegfbert oft lächeln mußte. Man konnte dem Jungen nicht recht öffe sein.

Junker Walter warf nur ab und zu ein paar Worte ein.

Diese sprühende Fröhlichkeit Jörgs — er haßte sie. Es war ihm unbegreiflich, wie der Bruder bei so guter Laune sein konnte nach den Strapazen.

Ein spöttisches Juden flog um seine Mundwinkel.

Das Lachen würde ihm schon vergehen, wenn er hörte, was inzwischen geschah vor. Wirklich — es war höchste Zeit gewesen. „Aberhöchste Zeit!“

Und — es würde ein hübscher Sommer werden! Die Beschleierin war wirklich eine Frau, auf die man sich verlassen konnte.

„Walter — du machst ein Gesicht, als ob es dir recht gut ginge —“ spottete Jörg. „Und eigentlich — ist es dir doch noch nie schlecht gegangen.“

Junker Jörg hatte — niemand konnte das besser wissen als er — ja allen Grund, vergnügt zu sein. Aber er hütelte sich wohlweislich, etwas von dem zu verraten, was er vor den Toren Rothenburgs gerade noch erlebt hatte. Es würde schon von selbst seinen Weg in die Burg finden.

Fortsetzung folgt.

Alle Jahre wieder

Das gestohlene Christkind / Weihnachtsgeschichte von Jakob Kneib

Anna Krüstel war jünger als ich und sah in der Schule einige Bänke unter mir. Ihre großen, braunen Augen, ihre dunkle Gesichtsfarbe, ihr Gang und ihre Bewegungen waren nicht wie die der anderen Mädchen. Anna hatte einen Ekzplav, und wenn sie sich aus der Bank beugte, wenn die dicken schwarzen Hölpe über die Schultern fielen, konnte ich kein Auge von ihr abwenden.

Noch lieber sah ich Anna im Spiel. Keine war so stiel und behende, keine hatte so tolle Einfälle, keine spielte so wild und ausgelassen wie sie. Zwischen den Bänken und Tränen ausbrechen, um sich schlagen und mit den Füßen aufstampfen. Ja, Anna Krüstel war ein sonderbares Mädchen, und ich fand sie wohl schöner als alle anderen Mädchen aus unserem Dorfe. Aber der Lehrer mußte schon ein strenges Auge auf sie haben; denn Anna hatte keinen Vater, und ihre Mutter, die immer bei den Bauern als Tagelöhnerin arbeiten mußte, konnte sich wenig um sie kümmern. Doch oft erschien mir der Lehrer gar zu hart gegen Anna, wenn sie einmal zu wild und ausgelassen wurde; dann sah sie stundenlang schweigend und verstockt in ihrer Bank, und der Lehrer brachte kein Wort mehr aus ihr heraus. Ach, der Lehrer verstand auch gar keinen Spaß! Wer sie nicht eine der besten Schülerinnen? Wer gab so rasche und treffende Antworten wie sie? Im Lesen, Schreiben, Rechnen war Anna allen Mädchen ihres Alters weit voraus, und immer hatte sie einen kleinen Kreis von Freundinnen um sich, die ihr angingen und ihr wie einer Älteren oder Vornehmeren gehorchten.

Der Pfarrer, ein stiller, alter Mann, dessen Gesicht dem von Gott Vater auf dem Bilde über dem Hochaltar wohl ähnlich sah, war sehr gut zu Anna und lachte oft recht herzlich über ihre sonderbaren Fragen und Antworten. Er ließ sie sogar im Hochamt den Opferteller rindringen; das war vor der Gemeinde eine hohe Ehre.

Nun ist da aber ein ganz besonderer Tag, von dem ich erzählen muß; an jenem Tage trat sich mit Anna Krüstel etwas so Wichtiges zu, daß mir jene Stunde noch heute vor der Seele steht.

Der Pfarrer hatte unserem Dorfe zu Weihnachten eine ganz große Leberkeusche geschenkt; als wir zur Meile in die Kirche traten, war da in einer Ecke neben dem Hochaltar der Stall von Bethlehem mit der Krippe aufgestellt. Maria und Joseph waren fast lebensgroß zu sehen; in der Krippe aber, auf einem Bündel Heu, lag das Jesuskind, und ein heller Schein fiel von einem großen Stern in den Stall, gerade in die Krippe hinein. Auch Schäfchen standen um die Krippe, und die Köpfe von Ochsen und Esel schauten durch zwei Löcher in der Wand neugierig auf das Kind herab. Hinter dem Stall aber sah man auf einer StraÙe zwischen Palmbäumen die Hirten heraneilen. Die alte Badedame, eine fromme, kinderlose Witwe, hatte, wie ich später herausstellte, auf ihrem Sterbebett der Gemeinde dies Wunderwort gestiftet, und das alles war nun so schön und für unser armes Hundsdorf so neu und überraschend, daß diese Weihnachtsmette wohl vielen, die sie gleich mit erleben, in der Erinnerung sein wird.

Am Weihnachtsmittag gingen wir dann nach gewohnter Weise zum Pfarrdorf hinüber, wo die Vesper abgehalten wurde. Die feierliche Abendandacht aber war, um diesen großen Tag festlich zu beschließen, in unserer kleinen Kirche angelegt. Wir Kinder sollten dabei vor der Krippe stehen und singen, und die Musikanten von Guntershausen sollten mit Klarinetten, Trompeten und Sackpfeife die Begleitung spielen.

Als die Vesper zu Ende war, hatte sich das Wunder der Krippe schon im ganzen Pfarrdorf rundgedreht, und viele Leute pilgerten in dem klaren, milden Wintermittag mit zu unserer Dorke hinüber, um diese Krippe zu sehen und die feierliche Abendandacht mitzubegehen.

Da, wie wir in höchster Festfreude und Erwartung wieder in unser Dorf eintreten, kommt uns voller Erregung die Frau des Schulhirten entgegen und ruft:

„Das Christkind ist gestohlen!“

„Das Christkind?“

„Ja, das Christkind, das in der Krippe lag. Mit einmal war es fort. Kein Mensch weiß, wo es hingekommen ist.“

Wir Buben stürzten sofort die Dorfstraße hinauf, nach der Kirche hin; denn diese Kunde klang uns so ungeheuerlich, daß wir sie nicht lassen konnten und uns selbst an Ort und Stelle davon überzeugen wollten. Als wir an der Kirche anlangten, lief eben

Wir traten nun in die Kirche ein und mußten mit Schrecken feststellen, daß die Krippe wirklich leer war. Wir liefen dann zur Schule hinauf, wo sich der Lehrer mit dem Küster eben auf der Treppe zeigte. Eine Anzahl Kinder stand schon erwartend vor dem Schulhaus; Mädchen und Frauen traten aus den Haustüren und kamen neugierig heran.

Küsten, und ich zitterte vor Angst, was nun mit Anna Krüstel geschehen würde.

„Habt ihr das mit eigenen Augen gesehen?“ fragte der Lehrer, als die Kinder herantamen.

„Ja, ja — Krüstels Ewe, Scholleken Geet und Klara Holmich sitzen bei ihr.“

„Das konnte nur Anna Krüstel anklagen“, sagte der Lehrer. „Ich habe es ja immer gesagt. Das Kind hat den Teufel im Leib.“ Und eine schreckliche Drohung stand in seinem Gesicht.

Dann aber setzte sich mit dem Lehrer und dem Küster an der Spitze eiligst ein Zug in Bewegung in der Richtung nach der Kuhtränke hin. Ich zog unter den lärmenden Buben mit hinab, aber mir war, als würde ich selber vor ein Strafgericht geführt, und mir bangte schon vor dem Ausblick, der uns dort unter dem Heuschuppen werden sollte.

Aber als wir an den Schuppen herantamen, hörten wir, daß die Mädchen sangen, und dann sahen wir Anna Krüstel in der Mitte des Schuppens auf einem Holzstoh sitzen und die anderen Mädchen um sie herumtanzen. Plötzlich stuyten die Mädchen und wurden still. Sie mußten wohl den Zug erblickt haben, der sich drohend über die Felder auf sie herabbewegte. Sie stoben auseinander und stoben hinter den Heuhaufen, der an einer Seite des Schuppens aufgebaut war.

Nun sah da noch Anna Krüstel allein auf dem Holzstoh und harrete die Herankommenden an. Die Sonne sank eben im Westen herab. Glutrot fiel ihr Schein über die Felder, und der Schuppen, der Heuhaufen und Anna, die da vornübergebeugt auf dem Holzstoh lag, waren ganz von rotem Licht überglöh.

Ich sah, wie Annas Augen groß und erschrocken standen. Und plötzlich schlug sie hastig ihre Schürze um einen Gegenstand, den sie auf dem Schoß hatte und wollte hinter den anderen Mädchen davonlaufen. Aber da war der Lehrer schon hinter ihr unter dem Schuppen. „Halt!“ rief er, „halt, du entkommst uns nicht!“ Und da war auch der Küster herangesprungen, laßte Anna am Arm und riß ihr das nackte Jesuskind unter der Schürze hervor.

Wir alle drängten uns um Anna, die mit herabhängenden Armen und niedergedrückten Augen da stand.

„Ich habe dir ja allerlei Böses zugeräut, Anna“, sagte der Lehrer, „aber für so schlecht hätte ich dich doch nicht gehalten. Das ist ja ein schändlicher Gottesraub, ein Raub am Allerheiligsten, den du da begangen hast. Aber jetzt marsch zur Kirche zurück! Du wirst deine Strafe schon finden.“

Und als Anna noch immer unbeweglich da stand, sagte der Küster sie heftig am Arm und zog sie vorwärts. Ich sah nur mehr ihr geducktes Köpfchen und ihr blaßes, erschrockenes Gesicht. Aber zu meiner Verwunderung sah ich keine Träne bei ihr. Ja, ihr Gesicht schien gänzlich erstarrt, und willentlos ließ sie sich von dem Küster über den Feldweg hinaufführen.

Als wir aus Dorf herantamen, sahen wir die Leute schon an der StraÙe stehen und uns erwarten. Um mich aber wurden unter den Buben und Mädchen schlimme Vermutungen laut über die StraÙe, die nun Anna treffen sollte.

Da geschah etwas Unerwartetes: aus dem Hohlweg, der vom Pfarrdorf heraufführte, trat der Pfarrer. Ich sah, wie er stuyte und dann langsam auf uns herankam.

Der Zug machte halt, und der Pfarrer sagte mit seiner ruhigen Stimme:

„Was gibt es? Ist der Kleinen etwas zugestoßen?“

„Zugestoßen? Nein“, rief der Küster, „ein ganz schändliches Kind ist das, es bringt die ganze Schule, das ganze Dorf in Berruf.“

Und nun wurde abwechselnd von Lehrer und Küster über das Geschehene Bericht erstattet. Wir klopfte während all dem das Herz bis zum Hals, und meine Augen gingen gespannt an dem Gesicht des Pfarrers. Ich sah wie seine Züge zuerst sehr ernst und traurig wurden. Aber, als der Lehrer dann erzählte, wie Anna mit dem Jesuskind auf dem Holzstoh unter dem Heuschuppen gesehen habe und wie die Kinder dabei singend um sie herumgesprungen seien, kam plötzlich ein Lächeln auf das Gesicht des Pfarrers. Und dann sah ich, wie die kleine weiße Hand von Anna sich zögernd und zaghaft auf dessen schwarze Seutane legte, so, als wolle sie bei ihm Hilfe suchen. Und ich sah nun nichts mehr als diese bange, hilfessuchende Hand.

Einen Augenblick trat Stille ein; dann legte der Pfarrer seine Hand auf Annas Scheite und sagte:

Weihnacht

Ein Stern ging auf, wie kein Stern je war. Seltig das Chr, dem die Stimme erklingt! Da wurde die Nacht wie der Tag so klar. Seltig alles, was Odem trinkt! Eine Stimme kam aus des Himmels Höhn: Denn das Wunder der Wunder geschah. Seltig die Augen, die solches seh'n! Gott wurde Mensch! Gott ist euch nah! Ernst von Wildenbruch.



Waldweihnacht

Weihnacht, du Wunderblüte

O feidener Tag im goldenen Geläut, mit den alten leuchtenden Vindern bestreut, Weihnacht, du Wunderblüte! Du leuchtest Leid mit Licht so fein und leuchst die Herzen zu dir ein. — Wie bist du Glück und goldene Güte, Weihnacht, du Wunderblüte! Den Kindern singt dein Märchenmund, dein Kind im Stall ist mit zum Bund, nun ist kein Herz so arm und klein, so ganz verloren und tief allein, Gustav Schüler.

Da kiesen plötzlich vom Unterwalde her ein paar Kinder herauf, die riefen:

„Anna Krüstel sitzt im Schuppen hinter der Kuhtränke und hat das Jesuskind auf dem Schoß.“

Mich durchfuhr ein Schreck, als ob ich selbst auf einer bösen Tat ertappt worden sei. Es lief mir heiß und kalt über den



„Das wolltest du denn mit dem Jesuskind, Anna? Warum hast du es aus der Krippe fortgenommen?“
 Da lösten sich die ersten Tränen aus Annas Augen, und unter Schluchzen brachte sie, mit beiden Händen sich an die Soutane klammernd, die Worte hervor: „Ich wollte... mit dem Jesuskind... doch nur Sie vorbeia machen... und es nachher wieder hinlegen...“



STILLE NACHT HEILIGE NACHT

Der Pfarrer nickte, und das Vächeln auf seinem Gesicht war nun ein ganz breites und frohes Lachen geworden.
 „Ich glaube“, wandte er sich zu dem Lehrling und Küster, „der Fall ist nicht so schlimm, wie er wohl zuerst erscheinen konnte. Ueberlassen Sie mir das Weitere mit dem Kinde. Ich glaube, die Anna wird später mal ein gutes Mütterchen, dem Gott viele Kinder schenkt, mit denen es „Gia popeia“ spielen kann. Und wir wollen uns das schöne Weihnachtsfest durch diese Aufregung nicht verderben lassen.“

Er trat auf den Küster zu, nahm das Christkind und sagte: „So, und nun soll uns Anna das Christkind wieder zu Maria u. Joseph zurücktragen und in die Krippe legen.“

Dann gab er es Anna in den Arm, sah sie bei der Hand und schritt mit ihr durch das Dorf zur Kirche hinab.

Schweigend und zögernd folgten Lehrling und Küster hinterher. Uns Kinder aber ergrieff eine frohe Bewegung. Denn das Wort des Pfarrers war uns Evangelium, und unter freudigem Stimmengewirr zogen wir mit den beiden zur Kirche zurück. Als wir aber in die Kirche traten, wurde es plötzlich unter uns ganz feierlich und still; denn wir sahen, wie der Pfarrer Anna Kristel zur Krippe hinaufführte und wie Anna niederkniete und das Christkind wieder auf sein Heubettchen legte. Dann nahm der Pfarrer sie mit sich in die Sakristei, und als sie nach einiger Zeit wieder heraustrat, sah ich wohl noch die feuchten Spuren von Tränen auf ihren Waden, aber auf ihrem Gesicht lag lauter Freude und Glück.

Micherl hilf! / Eine Nikolo-Geschichte von F. Schröghamer-Heimdal

Wir hatten die Nachsuppe gegessen und saßen erwartungsvoll um den Tisch im Herdgeschloß, ob nicht der Nikolo bald käme. In der Stube war ein Duft von gedörrten Kleben und die Saublader schwante im ungewissen Schein des Spanlichtes am Herdgestänge wie ein Himmelskörper, der aus dem weiten Weltensraum unbewußt in unsere Stube gekommen war. Aber wir hatten nur eine Spekulation geschaltet und die Pfader war nur zum Trost über den Herd gehängt. Das Nachwort über ihre künftige Bestimmung hatte Vater noch nicht gesprochen. Es war noch ungewiß, ob sie der Vogelkiste, unser Gefelle, als Tabakbeutel, oder ich als Schufterbehälter empfangen sollte.

Es kam noch ganz dachsel an, wie der Nikolo ausfiel, ob ich von ihm, wie beim jüngsten Gericht, zu den Schafen zur Rechten oder zu den Böden zur Linken gezählt würde.

Mein Gewissen machte mir zwar nicht den geringsten Vorwurf, aber wer konnte wissen, was so ein Nikolo alles für Sünde hält und einem Letztendlich ins Gesicht schmeißt?

Meine Unbedenkenheiten, die so ein Schredensherr wie der Nikolo leicht zu Gebirgen aufstürzen konnte, waren wohl schon in meinem jungen Leben, und so sah ich den kommenden Dingen doch mit einiger Besorgnis entgegen.

Nur hatte ich mir schon rechtzeitig die Mißhille unseres Lehrbuden, des Mähleiner Micherl, gesichert, und es ihm überlassen, wie er die genaueren Anschläge des Nikolo von mir abwehren wollte. Als Lohn für seine Leistungen hatte ich ihm die Saublader in Aussicht gestellt, das heißt für den Fall, daß ich sie selbst erhalten würde und nicht der Vogelkiste, unser Gefelle. Denn Micherl rauchte schon heimlich und hätte fürs Leben gern einen saubladernen Tabakbeutel gehabt.

Sonst waren die Kräfte des Micherl noch gering, und er konnte mir wahrscheinlich wenig helfen, wenn es ihm nicht mit Eil und Eile gelang, den Anschlägen des Nikolo gegen meine Wenigkeit zuvorzukommen. Mit wachsender Besorgnis vernahm ich draußen vor den Fenstern das Toben des Schneesturms und meinte bei jedem Gerumpel, das mähte der Nikolo schon sein. Aber er war es nicht, und unser Gefelle, der Vogelkiste, klopfte die leergerauchte Pfeife aus, indem er sprach: „Beauchst dich nicht fürchten Franzl. Denn bei dem Samwetter kommt kein Nikolo. Ich mag gar nicht mehr warten, ich vergieh mich auf Pethlehem. Gute Nacht beieinander und schlaff's gesund.“

„Wie Gott will — und du auch“, war unser Gegenruß.

Was ist deutsche Weihnacht?

Deutsche Weihnacht ist das Fest der deutschen Seele, die des Wertings Raß von sich abwirft und sich der stillen Freude löst...

„In der göttliche Tag, die holde Stunde, der selige Augenblick, wo das Herz dem Wunder offen ist und die Gläubigkeit erleuchtet wie eine Christkroze — wo man mit Kindern wieder Kind wird...“

„In die Zeit, wo sich der deutsche Mensch seiner Bruderpflichten gegen die Armen und Bedürftigen bewußt werden muß, damit die Freude allem Volk widerfahren wird...“

„In das göttliche Zeugnis für die deutsche Seele, daß sie alles mit ihrem Geist zu durchdringen und nach ihrem Bild zu formen vermag.“

Der Voll tat beim Weggehen in seine Kammer noch einen Zapper nach der Saublader, ob sie nicht bald trocken wäre, und schob dann seinen Berg von Leiblichkeit endgültig zur Tür hinaus.

„Wär zum Vachon“, meinte Micherl beim Spanlichtpuffen, „ein Nikolo kommt alle Jahr. Dem ist kein Bettler zu grausam, wo



Schreden des Nikolabendes

Matthä Weiss

er doch ein Heiliger ist. Und überhaupt der Klausen, der schein keinen Zeigel.“

Die Erwartung hing und die Saublader schwante vom Zapper des Vois ganz gespannt hin und her.

Jetzt!

Ein Rettengerumpel an der Haustür. Gescheh wie von hundert Wölfen, als mähte sich die Winterwut auf einmal vertoben. Und dann ein unendlich milder, heiliger Bischof steht in der Stube, hinter ihm ein unendlich grausamer Klausen mit einer Kärbe auf dem Rücken, aus der die bestärksten Beine von bösen Buben starren, die er heute schon mitgenommen hat.

Der Anblick macht mich schaudern. Auswärts, wenn ich auch in die Kärbe müßte ich, und der riesenhafte, fürchterliche Klausen mit seinem wilden Bart droht schon immer letzenkirrend gegen mich her. Da wird's noch was haben heut. Wir sitzen dichtgedrängt und angsterrückt. „Micherl hilf!“ schreie ich in meiner Not. Aber der sitzt feierlich beim Spanlicht und wackelt die Munsen weg.

„Der wird dir schon helfen“, wäutet der gräßliche Klausen, aber der holde, heilige Nikolo gebietet mit einer wunderbaren Stimme, die mir irgendwie bekannt vorkommt. Stille und läßt sich von meinen jüngeren Geschwistern etwas vordelen. Sie tun es freudetrotz wie bei einem himmlischen Examen. Für sie ist die Gefahr schon vorüber. Ich wundere mich sehr, daß sich der holde Heilige von mir gar nichts vordelen läßt. Er tut, als ob ich überhaupt nicht da wäre. „Brav, bravo!“ lobt er die Geschwister, die mit verzückten Gesichtern dastehen. „Ich hab euch schon was eingekelt.“

Von mir laßt er kein Wort. Kuschel — der wird's noch was haben heut!

„Jetzt der da“, brüllt der Klausen, nimm ihn ins Examen Nikolo. Der hat dem Klausen den Stoffkeller eingemoren.“

„It's wahr, Franzl!“ fragt der Bischof milde Stimme vorwurfsvoll. Woher sie's nur wissen!

„Ja, das ist ein ganz böser Bubl! Der muß in die Kärbe. Beim Klausenhaus hat er ein Kotschwanzelneß heruntergestoßen!“

„Da kann ich nichts dafür“, verteidigte ich mich. „Der Eibl Vois hat mir eine Stange in die Hand gegeben, ich soll da hinausstößen. Da lag sein Hühnerstirn droben. Und da ist das Kotschwanzelneß heruntergefallen. Der Vater hat mich eh schon gehaut dafür.“

„Du bist ein ganz böser Bube. Beim Hüten hast du einen Stroh gefangen und ihm hinten einen Schmalen hineingesteckt. So hast ihn liegen lassen, du Schinder!“

„Das tun alle Buben!“

„Ja, alle in der Kärben!“ lacht der Klausen gräßlich auf. „Dein Sündenregister ist aber noch lange nicht gar. Ge — wie oft hast du denn deiner Mutter aus dem Rahmweilina geschleckt? Du Eiermann, du garstiges! Geht, und das weißt auch nimmer, wie du drei Eier aus dem Hühnerstirn stibst hast? Bist zur Krameritz gelaufen und hast dir Ringelugeln dafür gekauft. It's etwa nicht wahr, du Schleder, du rohnhafter?“

Kuschel, wie sie nur alles wissen!

„Und die Erdäpfel, die du dir im Herbst beim Hüten gebraten hast, sind die von eurem Ader gewesen oder vom Kotschwanzelneß? Ge! Und weißt es nimmer, wie du auf Kirchweih das Hochamt geschwängt hast?“

„Ich bin ja mit dem Vater schon im Frühamt gewesen.“

„Was Frühamt? Ins Hochamt gehört so ein Saubud und nicht zu den Praterern und Krameritanden auf dem Kirchenplatz. Aber das Prateren, das wird dir jetzt vergehen. Her mit dir, hinein in die Kärben!“

Gräßlich kitzelt die Kette.

„Micherl hilf!“

Ein fürchterlicher Arm langt nach mir über den Tisch, der Herzschlag stockt mir. Ich rumpel unter den Tisch. Im gleichen Augenblick erlischt das Spanlicht. In der Höl kann's nicht finstlicher sein wie jetzt in der Stube. Und jetzt — ein Fluch der Wut wie von Verdammten.

Das Spanlicht glöht wieder auf — der Klausen hat seinen Bart mehr! Er hält sich die Hände vor's Gesicht, daß man ihn nicht sehen soll, aber meine kleinen Geschwister jubeln schon: „Franzl, brauchst dich nimmer fürchten. Der Klausen, das ist ja unser Vois. Und die Kinderstämpel in der Kärben sind voll lauter Sägspänen!“

Micherl, der wadere Helfer in meiner Not, hat den Klausen entzaubert, der sich in aller Eile aus dem Stand macht.

„Da hast noch einen Schutengel gehabt, Franzl, daß es nicht der echte Klausen war diesmal.“ sagt der Nikolo mit seiner milden Stimme zu mir. „Aber bessere dich! Sonst kommt das nächste Mal der echte. Und der nimmt dich dann wirklich mit! Für diesmal tut es eine Gerte, die ich dir draußen eingelegt hab. Deine Eltern sollen sie nur fleißig hernehmen, nachher kann's auch mit dir wieder recht werden.“

Entsetzt ward in plötzliche Banne verwandelt. Und jetzt war es mir auch kein Geheimnis mehr, wie der Klausen meine sämtlichen Sünden wissen konnte. Auch des milden Nikolo wunderbare Stimme, die mir gleich so bekannt vorgelommen war, ist mir nicht länger rätselhaft geblieben. Der Micherl hat mir's verraten: „Der Nikolo, o Mensch, das war ja bloß die Blasdiem, und der Vois geht eh mit ihr.“

In derselbigen Nikolonacht bin ich mit dem Lehrbuden noch lange aufgeschlichen und habe ihm, obwar sie noch nicht ganz trocken war, zum Lohn für seine Tapferkeit die Saublader abgehauen für einen zukünftigen Tabakbeutel.

Wie der Nikolo wiedergekommen ist, waren der Vois und die Blasdiem schon ein Paar und der wahre Micherl hat den Vorwurf machen dürfen, der verheißenen Hochzeit zwischen dem „Nikolo“ und dem Klausen.“

Das Wunder von Breisach

Eine Anekdote von Heinz Stegulleit

Breisach liegt immer noch am Kaiserstuhl, wo dereinst Bastionen standen, daß man sich wehren könne gegen den Zugriff feindlicher Geister.

Und wer im Münster steht, im Rücken das Wunder des Lindenholztars, vor den Augen das offene Tor mit dem Blick auf das herrliche Angetiln des Stromes, der sich hinüber zum anderen Ufer, wo Deutschland schon zu Ende ist, denn die Grenze zog man mitten durchs Wasser, damals, als der grausame Spuk des Weltkriegs vorüberging und der nicht weniger grausame dieses Friedens begann.

Geiß, vom Breisacher Felsen blüht kein Uniformknopf mehr hindüber ins Elß, doch herüber drohen die Schände gepanzerter Kanonen gleich lauernden Kratern. Und es mag wie ein Sinnbild erscheinen, daß sich die Geschäfte eines dieser Volkwerke auf Lor des Münsterers und also auf's Lindenholz des alten Altars richten, wo, von demüthiger Meisterhand geschmiedt, die Evangelisten stehen und Maria, die Königin des Friedens, das mütterliche Haupt zur Rechten senkt. So daß man auch sagen kann: der Rhein scheidet hier nicht nur die Länder, vielmehr auch die Geister, die des kriegerischen Angewisses nämlich und die der friedfertigen Erkenntnis.

Dies alles muß man wissen, soll der Stimm jenes Geschehens begriffen werden, das sich dort begab; nicht etwa zurzeit des Sommer oder der gärenden Trauben, doch mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht.

Es war viel Schnee gefallen damals, die Tannen des Schwarzwalds und die Buchen des Kaiserstuhls stöhnten unter der weißen Last, während der Rhein wieder Eisgang hatte; mächtige Schollen trieben zu Tol und machten mit ihrem Dröhnen und Bersten ein frohliges Konzert in den Nächten.

Da wollte der Pfarrer von Breisach, ein würdiger Greis, der an die Menschen glaubte und an den Wein Meister Kastians vom Kaiserstuhl, da wollte also der Pfarrer von Breisach ein übriges tun, um die Weihnacht zu einer geweihten Nacht zu machen: Er hielt eine feierliche Messe im Münster, war mit seinen Gläubigen ganz in Gedanken beim Wunder von Pethlehem und ließ, als alle das Lied sangen von der stillen und heiligen Nacht, das Tor weit nach dem Rhein hin öffnen, so daß der Wind aus der Finsternis ins helle Gewölbe blies und viele Schneeflocken durch die Bänke der Singenden wehte. Tiefe Nacht vor aber dem Rhein, aber der Pfarrer, der am Altar des Münsters unter Keelen betete, wachte, warum er das Tor hatte öffnen lassen: Jenseits des Stroms standen fremde Soldaten auf Posten! Standen kriegernd und kampflustig auf dem Ball jenes Volkwerks, dessen Kanonen hartnäckig ins Münster drohten, so, als habe für sie auch die heilige Nacht des Dezember jeden tieferen Sinn schon verloren.

Doch die fremden Soldaten, die am anderen Ufer ihre Gewehre schütterten, hörten den Weihnachtschoral aus dem Domtor kommen, und die Melodie der Gläubigen strömte mächtiger als das eisige Angetiln des Rheins. Ja, das Lied machte nicht halt an der neuen Grenze, die mitten im Wasser lag; machte auch nicht halt am Luch der Kanonen; machte auch nicht halt am Stahl der vielen Kanonen: Es rüttelte an den Seelen der Gepanzereten, denn die Breisacher, die in der Helle des Morgens zum französischen Ufer blickten, sahen die Wöhrer der Geschütze nach rückwärts gewendet, sahen auch die Posten nicht mehr, die irgendwo in gewärmten Baracken hockten und Labal rauchten.

Drei Tage währte die Ausrüstung. Dann wurden die elstfässigen Muffeten heftig gerüttelt, die Bänke der Kanonen mußten wieder zum Münsterort gerichtet werden, und



Weihnacht

H. G. Gamm

alles blieb so bis zum heutigen Tag; obwar verheißene ward, daß nach der Feindlichkeit eine Liebe kommen sollte.

Herabgesehen im Aufzuge der 92. Freie Württembergers von Hans Reubing (München a. D.)



lung läßt noch die lustige Tonfilm-Operette „Ah und die Kaiserin“. Trotz Film und Bühnendarbietungen kein Preisauflschlag.

Berzählungsfristen bei Forderungen

Der 31. Dezember ist alljährlich für Kaufleute, Handwerker, Aerzte usw. ein wichtiger Tag. Sie müssen nachprüfen, ob Ansprüche mit Ablauf des Jahres nicht der Verjährung verfallen. Dazu ist die Kenntnis der wichtigsten Verjährungsfristen in §§ 196 ufw. des Bürgerl. Gesetzbuches notwendig.

In die Verjährung oder Leistung an Private erfolgt, so tritt die Verjährung in zwei Jahren ein. Erfolgte die Leistung oder Leistung nicht an Private zum eigenen Verbrauch, sondern an andere Gewerbe für deren gewerbliche Zwecke usw. so beträgt die Frist vier Jahre. Die gleiche Frist kommt bei Zins- und Tilgungszinsen und insbesondere auch bei Ansprüchen aus Vermietung von Wohnungen und Verpachtung von Grundbesitz in Frage.

Die Verjährungsfrist beginnt mit dem Ablauf des Kalenderjahres in welchem der Anspruch entstanden ist, bei der zweijährigen Verjährungsfrist handelt es sich um Ansprüche, die im Kalenderjahr 1933 entstanden sind, bei der vierjährigen Verjährungsfrist um solche, die im Kalenderjahr 1931 entstanden sind.

Hat der Schuldner auf seine gegen ihn vorliegende Forderung Abschlagszahlungen geleistet, so beginnt damit eine neue Verjährungsfrist.

Um die Verjährung zu unterbrechen, d. h. um wieder eine neue Verjährungsfrist laufen zu lassen, ist es allgemein notwendig und am sichersten, wenn man noch im Jahre 1933 einen Zahlungsbefehl beim Gemeindegewicht (Zuständigkeit bis zu 100 Mk.), beim Amtsgericht oder Landgericht (Zuständigkeit bis 500 Mk.) beantragt. Der Zahlungsbefehl muß dem Schuldner in den ersten Tagen des Januar 1934 zugestellt werden.

Bemerkung wird noch, daß Ansprüche, für die vollstreckbare Titel vorliegen, erst in 30 Jahren verjähren.

Für treue Dienste

Waldberg, Fräulein Frieda W u r t e r von hier, die seit 19 Jahren als Hausangestellte in einer Stuttgarter Familie tätig ist, erhielt aus diesem Anlaß von der Stadt Stuttgart ein Diplom und ein Geldgeschenk, ferner von der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg eine Urkunde und das Ehrenzeichen „Für Dienste in Treue und Ehren“.

Volkswirtschaften!

Kohlerdorf. Am goldenen Sonntagabend wurde im Anschluß an die Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule in der Kirche die öffentliche deutsche Weihnacht auf dem Dorplatz abgehalten. Am einen elektrisch beleuchteten Christbaum hatten sich die Formationen gruppiert. Zellenleiter Otto B a r e i s hielt eine Ansprache. Mit zwei Chören des Liederkranzes wurde die Feier begonnen und beschlossen. Gleich darauf war im Schulsaal Weihnachtsabend. Bei dem alle die Winterhilfsebedürftigen beschenkt und mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Die Formationen nahmen auch hier teil. Ein Weihnachtsspiel „Traumgeschehnis“ gespielt vom B.V.M. war außer sonstigen eine dankbar aufgenommene Dreinabe.

Weihnachtskonzert des Musikvereins Volkswirtschaften!

Eshausen. Am Sonntag hielt der Musikverein im „Waldhorn“ ein in allen Teilen wohl gelungenes Konzert ab. Nach einem feierlichen Eröffnungsmarsch „In Treue fest“ begrüßte Vorstand Va. S c h a r e n die zahlreich erschienenen Mitglieder und deren Angehörige. Anschließend stellte er den neuen Dirigenten der Kapelle, Heinrich M a i e r aus Tübingen den Besuchern vor. Das sehr abwechslungsreiche Programm wurde unter hartem Beifall flüssig und laudab abgewickelt. Die Jugendabteilung zeigte u. a. ihre Können, ebenso ließ sich der Handharmonika-Kurs hören. Mit besonderem großem Beifall wurde das Accor-deon-Solo „Seemannslied“ gespielt von Dirigent Heinrich M a i e r, aufgenommen. Die Pause füllte die neu zusammengestellte Tanzkapelle mit eintönigen Vorträgen aus. Mit diesem Konzert hat sich der neue Dirigent, bei den bisherigen Musikfreunden gut eingeführt. Die Leistungen der Kapelle verdienen jedoch einen besseren Beifall. Abends 7 Uhr fand im Saal des Gemeindehauses eine Volks-Weihnachtsfeier statt. Nach Beendigung der Uebertragung der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels und eines gemeinsamen gesungenen Weihnachtsliedes hielten Ortsgruppenleiter der NSDAP, E. S c h ä t t l e und Ortsgruppenleiter der NSB, Bürgermeister M u s t, der Feier entsprechende Ansprachen. Besonders freudig machte Knecht Kupprecht den wohlreich verammelten Kleinen. Während der Bewirtung mit Kaffee und Kuchen, sangen Schüler schöne Weihnachtslieder. Das Volkswirtschaft bildete den Schluß der erhebenden Feier.

Volkswirtschaften!

Oberschwandorf. Auch hier fand am Sonntag nachmittag in kleinerem Rahmen eine Volkswirtschaft statt. Die NS-Frauenenschaft unter der rührigen Leitung von Frau K ü b l e r hatte das Schullokal wie mit Zauberhänden in den stimmungsvollsten Festraum verwandelt. Zahlreich hatten sich die vielen geladenen Gäste eingefunden und sahen nun erwartungsvoll an geduckten Tischen. In seiner Begrüßungsansprache fand Stützpunktleiter Krieg eindrucksvolle Worte über den Sinn des Weihnachtsfestes im allgemeinen und der Weihnacht des deutschen Volkes im besonderen. Hauptlehrer S c h u l e r hatte ähnliche Gedanken in ein Gedicht schwedischer Mundart gefaßt. Jetzt wurden Kaffee und Kuchen, alles von der NS-Frauenenschaft besorgt, in reicher Menge aufgetragen und von den Anwesenden in behaglicher Stimmung genossen. Zwischen durch erklangen frohe Weihnachtslieder, teils von einigen Frauen mehrstimmig gesungen. Auch eine Reihe von ernsten (sowohl als auch heiteren) Gedichten wurde noch vorgelesen. Für die Kinder der vom B.V.M. Betreuten wurden zum Schluß Geschenke verteilt. Ohne Zweifel stellte die Feier hin-

sichtlich der Pflege der Volksgemeinschaft einen vollen Erfolg dar.

Ein Betrüger festgenommen

Horb. In Hehren, Kreis Tübingen, konnte der ledige, kürzlich vom Amtsgericht entlassene 29 Jahre alte Adolf K n e i s l e r von Salgflehen, Kr. Horb festgenommen werden, nachdem er dort verhaftet hatte, einen Unterjünglingsbetrug zu verüben. Kneisler hat in den letzten Tagen in Horb und Umgebung mehrere Betrügereien, namentlich zum Nachteil von Geschäftsleuten verübt.

Ernennung

Calw. Arbeitsführer C a n o, der Leiter der Truppführerschule I des Reichsarbeitsdienstes, ist zum Obertruppführer und der Leiter des Meldeamts Calw des R.A.D. Oberleitnant a. D. S a d e r, zum Arbeitsführer ernannt worden.



Viel Glück im Jahre 1936

Am Dienstag, den 31. Dezember 1933 veröffentlichen wir im „Gesellschafter“ eine

Glückwunschseite

wie all die Jahre seither und geben somit der Geschäftswelt die beste Gelegenheit, ihrer Kundenschaft eine Aufmerksamkeit zu erweisen und sich des üblichen Neujahrswunsches ihr gegenüber zu entledigen. Ein Feld im Breitformat von 32/70 Millimeter, das lebendig den Namen zu enthalten braucht, kostet 3 Mark netto. Die Aufgabe der Anzeige muß ebensowohl telefonisch, postalisch oder bis Samstag, den 28. Dezember erfolgen.

Anzeigenabteilung des „Gesellschafter“

Letzte Nachrichten Befriedigende Erklärungen der Mittelmeermächte?

London, 23. Dezember.

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Daily Herald“ will wissen, daß die in Frage kommenden Völkerverbündeten befriedigende Erklärungen hinsichtlich eines etwa erforderlichen Beistandes zu Wasser und zu Lande im Mittelmeer abgegeben hätten. Der Mitarbeiter hält es für wahrscheinlich, daß die Völkerverbündeten und Seefahrer der erwähnten Nationen Russinen gegenüber entsprechende Mitteilungen machen würden.

Griechenland sei erwidert worden, im Notfall nicht nur Kriegsschiffe zu senden, sondern auch der britischen Flotte die Benutzung des Hafens Kavario und des Hafens von Kreta zu ermöglichen. Der britische Gesandte in Athen habe mehrere Versprechungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten gehabt. Dieser habe erklärt, er sei entschlossen, sich genau an die Völkerverbündeten zu halten. Die Türkei und Jugoslawien seien bereit, ihre Versprechungen durch Entsendung von Kriegsschiffen und Soldaten zu erfüllen. Die Tschechoslowakei habe zugesagt, sich bereit zu halten, ebenso Rumänien. Die Türkei habe die Frage der entmilitarisierten Zone an den Dardanellen aufgeworfen, aber keine Vorbehalte hinsichtlich ihrer Hilfeleistung gemacht.

Zwischen dem britischen und französischen Admiralstab seien bereits Besprechungen über französische Hilfe im Mittelmeer und Beförderung französischer Flottenstützpunkte durch britische Kriegsschiffe geführt worden.

Englands Vertretung in Genf

Da der Posten des Völkerverbündetenministers nach der Ernennung Edens zum Außenminister nicht wieder besetzt werden wird, dürfte England in Genf von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen und Unterhausemitglied Lord Craunborne vertreten werden. Man erwartet, daß Eden nur bei außerordentlichen Gelegenheiten in Genf erscheinen wird. Lord Craunborne war früher parlamentarischer Privatsekretär Edens und kennt die Völkerverbündetenfragen gut. Im Unterhaus wird noch wie vor Unterstaatssekretär Lord Stanhope der Vorkämpfer der Regierung in außenpolitischen Fragen sein.

Vorbehalte des Pariser „Intransigeant“

„Intransigeant“, der noch am Sonntag die Ernennung Sir Austen Chamberlains der Edens vortrug, bringt die Hoffnung zum Ausdruck, daß der Einzug Edens ins eng-

lische Außenministerium nicht den Kampf bedeute. Das Blatt schreibt, es wisse aus sicherer Quelle, daß Italien nicht, ohne sich heftig zu wehren, weitere Sühnemahnahmen hinnehmen werde. In diplomatischen Kreisen Frankreichs scheint man nicht geneigt, für eine Dellempore zu stimmen. Diese Auffassung sei übrigens rechtlich begründet, denn der Völkerverbündetenvertrag verpflichte keinen Mitgliedsstaat, von Woche zu Woche oder von Monat zu Monat die beschlossenen Sühnemahnahmen zu verschärfen. Es sei möglich, verheimlichen zu wollen, daß in diesem wesentlichen Punkt die Auffassung des französischen Außenministeriums weit von der des englischen Außenamts oder besser der Edens entfernt sei. „Paris Midi“ meint, daß Eden vielleicht weniger eine neue Politik ins englische Außenministerium mitbringen werde, als eine neue Atmosphäre.

Abschließliche Erfolge an der Nordfront

Abdis Nbeba, 23. Dezember.

Die Kämpfe an der Nordfront scheinen sich in einzelne Gefechtskämpfe aufgelöst zu haben. Sicherem Vornehmen nach sollen die abessinischen Truppen weitere Fortschritte machen und bereits 6 Kilometer vor A k s u m stehen. An der Südfront ist die Geschäftstätigkeit noch nicht wieder aufgelebt. Das Oberhaupt der koptischen Kirche Abuna I s a i a hat für das gesamte abessinische Volk ein sechstägiges Fasten und besondere Gebete morgen und abends angeordnet, um einen siegreichen Kampf für die Unabhängigkeit des Landes zu erbitten.

Die amtliche Mitteilung Nr. 78 des italienischen Propagandaministeriums enthält folgenden Horesbericht, der einen neuen abessinischen Vorstoß und schwere Kämpfe verzeichnet: Eine abessinische Kolonne in Stärke von 5000 Mann hat in der Umgebung von Abdi Abbi (Tembien) auf dem Marsch nach Norden unsere Linien angegriffen. Unsere nationalen und unsere eritreischen Truppen sind zu lebhaften Gegenangriffen übergegangen. Der Gegner, vom Gelände begünstigt, verjagt, Widerstand zu leisten. Es entspann sich ein sehr erbitterter Kampf. Unsere von der Artillerie und von der Luftwaffe unterstützten Truppen kamen gegen Mann kämpfend, vorwärts. Der Gegner wurde schließlich zurückgeworfen, in die Flucht geschlagen und von den eritreischen Abteilungen verfolgt. Die Verluststärken auf unserer und der feindlichen Seite werden bekanntgegeben, sobald sie festgestellt sind. Die Luftwaffe an der Eritrea-Front hat feindliche Truppenkolonnen in dem Gebiet zwischen C n o r a m und dem Abhanga-See mit Bomben belegt.

Familie Lindbergh auf der Flucht nach Europa?

Angedachte Todesdrohungen gegen das zweite Kind

Neuport, 23. Dezember.

Die Familie des Obersten Lindbergh soll sich, einer Meldung der „New York Times“ zufolge, auf einem nicht näher bekannten Dampfer als einzige Fahrgäste auf dem Weg nach England befinden, um dort dauernden Aufenthalt zu nehmen. Der Grund dieser aufsehenerregenden Flucht soll, wie das Blatt schreibt, in den zahlreichen Entführungs- und Todesdrohungen gegen das dreijährige zweite Söhnchen liegen, die Oberst Lindbergh in der letzten Zeit erhielt, und in der Unmöglichkeit, seiner Familie ein ungestörtes Leben zu sichern. Das Fliegerpaar habe sich daher veranlaßt gesehen, die Vereinigten Staaten zu verlassen, und hoffe, in England ihr Kind in Ruhe und Sicherheit erziehen zu können. Oberst Lindbergh wird angeblich seine bisherige Tätigkeit als feldverweilender Vertreter der „Pan-American Airways“ und der „Transcontinental and Western Air“ beibehalten. Die Meldung der „New York Times“ hat in ganz Amerika großes Aufsehen erregt.

Auch die Schwester Jacobs verhaftet

Wien, 23. Dezember.

Die Angelegenheit des verhafteten jüdischen Schriftstellers Heinrich E d w a r d J a c o b zieht immer weitere Kreise. Die Wälder berichten eine Reihe aufsehenerregender Einzelheiten. Es hat sich herausgestellt, daß die 37jährige Schwester Jacobs, Alice, die mit ihrem Bruder im gleichen Haushalt lebt, das Haupt einer weitverzweigten internationalen Bande von Abenteurern ist. Sie fuhr ununterbrochen zwischen Paris und London hin und her und widmete dabei ihre Geschäfte ab. Ihr letzter großer Betrug mit geschloffenen Northern-Railways-Aktien brachte ihr 28 000 Schilling. Sie fand mit einer dunklen Londoner Finanzgesellschaft, der Union Founders Ltd., in Verbindung, die in der internationalen Unterwelt sehr bekannt ist. Kürzlich bot sie einer Wiener Firma geschlossene Obligationen der Stadt Genua an. Sie scheint auch mit einer Bande in Verbindung gestanden zu haben, die folgende mexikanische S c h e e s planmäßig aus Wien in die Tschechoslowakei schmuggelte. Wie jetzt aus der Tschechoslowakei gemeldet wird, wurde Alice Jacob, die aus Wien geflüchtet war, in G r a s e n b e r g verhaftet. In ihre verbrochenen Geschäfte scheint ihr Bruder eingeweiht gewesen zu sein und daran verdient zu haben.



Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Beiz. Rajenleiter-Tagungen. (Mundschreiben Folge 27, Beiz. 15/0 vom 5. 12. 1933) Dringende Aufforderung, insbesondere die Durchführung des neuen Beiztagungsverfahrens-Stemms ab 1. 1. 1936, machen die Durchführung nachstehender Schulungsmaßnahmen des Gauhschwarzmeisters nach vor Jahresfrist notwendig:

Am Sonntag, dem 28. 12. 1933, 17 Uhr, in Balingen im Hotel Eugen Keller gegenüber dem Bahnhof. Für die Kreise: Balingen, Freudenstadt, Gsching, Horb, Nagold, Oberndorf, Neulingen, Rottenburg, Rottweil, Sigmaringen, Spalchingen, Sulz, Tübingen und Tübingen.

Am Sonntag, dem 29. 12. 1933, vormittags 10 Uhr in Ulm in der „Wilhelmshöhe“. Für die Kreise: Ulm, Biberach, Blaubeuren, Gisingen, Friedrichshafen, Geislingen, Göppingen, Heidenheim, Langbeim, Leutkirch, Mönchingen, Neresheim, Ravensburg, Reutlingen, Saulgau, Ulm, Waldsee und Wangen.

Teilnahmepflichtig sind sämtliche Zellpunkt-Ortsgruppen und Kreisstellenleiter, sowie die Kreisstellenleiter. Im Falle dringender Verhinderung ist die Vertretung einer schriftlichen Entschuldigung, sowie die Entsendung eines geeigneten Stellvertreters notwendig. Persönliche oder vertretene Teilnahme ist bei gleichzeitiger Benachrichtigung des zuständigen Kreisleiters die beliebige Teilnahme an einer der vier angelegten Tagungen.

H.J., J.V., B.M., J.N.

Hilfer-Jugend Gebiet 20 (Württ.)

Betre. Diensturlaub

Am 22. Dezember hat mit dem letzten Tag des Generalarbeiters für das B.V.M. der Dienst für das Jahr 1935 seinen Abschluß gefunden. Vom 22. Dezember bis 7. Januar ist für die gesamte Hilferjugend Urlaub. Die Dienststellen nehmen am 8. Januar ihre Tätigkeit wieder auf. Der erste Dienst im neuen Jahr ist im ganzen Gebiet einheitlich Heimnachmittag und Heimabend am 8. Januar. Genaue Anweisungen über die Aufstellung und Durchführung dieses ersten Dienstes sind schon ergangen und werden noch im Schwarzen Brett veröffentlicht.

Marktberichte

Schweinemärkte. Oehringen: Milchschweine 20-26 RM. — Saulgau: Ferkel 18 bis 22 RM. — Ulm: Milchschweine 17-24 RM. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 22-28, Käufer 35-45 RM. — Württemberg: Milchschweine 20-30, Käufer 43 bis 45 RM. — Rottlingen: Käufer 36 bis 39 RM. Milchschweine 16-27 RM.

Fruchtmärkte. Ellwangen: Weizen 2.50, Roggen 2.55, Hafer 2.95 RM. — Ravensburg: Weizen 9.90-10.10, Roggen 8.60, Hafer 8.10-8.30, Sommerfuttergerste 9 RM. — Neulingen: Weizen 10.20-10.70, Dinkel 7.80, Hafer 8.30-8.40.

Schneemärkte. Württemberg: Ochsen 520 bis 620, Rinder 300-440, Kalb 290-540.

Evangelische Gottesdienste

Dienstag, 24. Dez. Abends 8 Uhr Heilige Abendandacht (Gerber).
Christfest, 25. Dez. 9.45 Uhr Predigt (Gumbel), anschließend Besuche und Feier des hl. Abendmahls, 5 Uhr abends Predigt (Gerber).
Stephanstag, 26. Dez. 9.45 Uhr Pred. (Stadt-pfarrer Ehlinger-Wildberg); Johannesfesttag, 27. Dez.; 9.45 Uhr Katechismusprediken der Zubörer in der Kirche.
Nehlschauen: (Christfest) 9.15 Uhr Pred. (Gerber), abends 7 Uhr Christfeier der Kinderkirche.

Methodistische Gottesdienste (Ev. Kirche)

Heil. Christfest, 25. Dez. Vormittags 9.45 Uhr Predigt (Prediger Aisch-Ellingen), Nachmittags 5 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule (Hl. Eshausen); Nachm. 2 Uhr Predigt (Graf).
Heiligabend: Nachm. 2 Uhr Predigt (Brödlme).
2. Christfest, 26. Dez. Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Pflüger). Eshausen keine Versammlung. Heiligabend keine Versammlung.

Katholische Gottesdienste

Christfest, 25. Dez. 8 Uhr Engelamt in Nagold. 7.30 Uhr Hirtenamt in Altensteig, 9 Uhr Predigt und Hochamt in Nagold. 2 Uhr Weiper.
Stephanstag, 26. Dez. 7.30 Uhr Gottesdienst in Kohlerdorf, 9.30 Uhr Deutsches Amt in Nagold. Freitag 7.45 Uhr hl. Messe (Weihe des Johanniskrautes), Samstag 7.45 Uhr hl. Messe.

Gestorbene: Christian Schmid, Landwirt, Herrenberg / Georg Guntter, 82 J., Ach.

Voraussetzliche Witterung für Dienstag und Mittwoch: Zeitweise heiter, Frost, keine nennenswerten Niederschläge.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. der Anzeigen: Hermann G. S. Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
D. N. XI. 35: 2541

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Der Weihnachtsfeierabend wegen erweist die nächste Ausgabe am Freitag, den 27. Dezember zur gewohnten Stunde.

Trinkt „Gambrinus“-Weihnachts-Bier

Saalbau „Traube“ - Nagold

Am 2. Feiertag (26. Dezember) große
Tanzunterhaltung
worauf höchlichst einladet
Familie Leig



Vom 25. 12. 35
bis 5. 1. 36
verreist

Dr. Bungert
Zahnarzt Nagold

Kriegerkameradschaft Nagold im Kythäuserbund

Den Mitgliedern zur Kenntnis,
dass der auf den 2. Feiertag
(Stephanustag) festgelegte Ka-
meradschaftsabend umständebel-
der auf Ende Januar verschoben
werden muß 189/5
Der Kameradschaftsführer

Das neue
Lesebuch
für Volksschulen
5. und 6. Schuljahr
zu Nr. 3. - vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung
Ein jähriges

Rind
verkauft
Friedrich Schütte Walddorf

Weihnachts-
Seiden
Servietten
Anhänger
Karten
Teller
Lametta
Bändchen
G. W. Zaiser
NAGOLD

Wer nicht inseriert
kommt bei der Kundschaft
in Vergessenheit

Ihre Vermählung geben bekannt:

Paul Reinhardt
Dipl.-Chemiker
Liesel Reinhardt
geb. Wigemann

Stuttgart/Nagold 28. Dez. 1935

Wir haben uns verheiratet

Walter Faber
Ilse Faber geb. Ried

Nagold Weibach-N 21
Weihnachten 1935

Berta Kaufmann
Ferdinand Martini

Verlobte

Wochenmangen (Ravensburg) Nagold
Weihnachten 1935

Gertrud Kientle
Otto Kläger

grüßen als Verlobte

Nagold Weihnachten 1935

Emma Bröjamle
Fritz Kay

Verlobte

Nagold Hochdorf/Schwemlingen
Weihnachten 1935

Statt Karten

Elfriede Gebhard
Rolf Sannwald

Verlobte

Saana Weihnachten 1935

Frida Ehnis
Fritz Röhm

Verlobte

Haiterbach Sulz Weibach/Nagold / Haiterbach
Weihnachten 1935

Bilderbücher für die Kleinsten
Märchenbücher für das Schulkind
Jugendchriften für Buben u. Mädchen
**Beschäftigungs-, Lege- und
Aufstellspiele** für die Kleinen
**Würfel- und
Reisepiele** für Schulkinder
Gesellschaftsspiele
für die Jugend und Erwachsenen
in größter Auswahl und
in allen Preislagen bei
G. W. Zaiser
Brachten Sie meinen
Schaustellen!

Tonfilm-Theater
NAGOLD
Mittwoch, 1. Feiertag
2.30 nachm.
8.15 abends

Der Großfilm 163/64
Ich und die Kaiserin
und
Reiprogramm und Wochenschau

**Abreib-
Kalender**
in großer Auswahl
empfiehlt
G. W. ZAISER
Buchhandlung
Nagold

**Das Glück
im Winkel**
*EIN WAHRWEISER DER
BESINNUNG UND FREUDE*

**EIN DOKUMENT
STILLEN HELDENTUMS**
ist das soeben erschienene Buch:
Deutsche hinter Stacheldraht
von E. Grueber, Herausgegeben von J. Unold
Preis in Leinen geb. RM. 3.20.

Das Neuartige und Besondere dieses
schmuck ausgestatteten Werkes ist, daß
es ein Gesamtbild deutschen Kriegs-
gefangenenlebens an fast allen Fron-
ten des Weltkrieges in Europa, Asien
und Afrika gibt. Zwölf ehemalige
Kriegsgefangene, die in Württem-
berg leben, erzählen hier ihre Erleb-
nisse hinter Stacheldraht. Das ungemein
fesselnde Buch sollte in keinem deut-
schen Hause fehlen.

Vorrätig bei Buchhdlg. Zaiser Nagold
Alemannen-Verlag, Tübingen a. N.

Tonfilm-Theater
NAGOLD
Donnerstag 2. Feiertag
nachm. 2.30 und
abends 8.15 Uhr

Das große Weihnachtsdoppelprogramm
Der Großtonfilm
Ich und die Kaiserin
und dazu auf der Bühne das erstklassige
Varieteprogramm
persönl. Auftreten von 10 Künstlern
u. a. die bekannten Musikalischen Clown
1. Orfflos
„Pat und Patachon“
mit Künstlerensemble (Parodisten).
Trotz Film und Bühnenschaus kein Preisauflage

**Feine
Briefkassetten**
in geschmackvollen Geschenk-Packungen
G. W. ZAISER - NAGOLD

Erkennlich an dem

**Wir wünschen frohe Weihnachtstage, Wer heut noch kaufen muß - Wir raten -
Nach langen Jahres Müh' und Plage! Geh' rasch in den Elektroladen!**

Kaufen Sie Elektro-Geräte bei den **Mitgliedern** der
Elektro-Gemeinschaft Württ.-nördlicher Schwarzwald
und benutzen Sie das Teilzahlungssystem

Erkennlich an dem

braunen E.G.-Schild

